

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Ost. Ad. Schlegel, Hoflieferant,
Dr. Verberstr. u. Breitestr. 2. Etage,
Ost. Ad. Schlegel, in Firma
J. Neumann, Wilhelmplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
für den innerpolitischen Theil:
F. Nachfeld,
für den übrigen redakt. Theil:
E. R. Liebscher, beide in Posen.

Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
J. Meißner, Hauptstr. 1. Etage,
G. J. Janke & Co., Invalidenstr.

Verantwortlich für den
Inseratenthail:
M. Braun
in Posen.
Fernsprecher: Nr. 108.

186

Donnerstag, 15. März.

1894

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal,
am Sonnt. und Feiertage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal,
am Sonnt. und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt viertel-
jährlich 4.50 M. für die Stadt Posen, für ganz
Deutschland 5.45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen
der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reichs an.

Inserate, die jedwede andere Zeitungs- oder deren Raum
in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite
20 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an demjenigen
Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die
Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags für die
Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Die Konservativen und der parlamentarische Gedanke.

Mit äußerster Energie und Bähigkeit kämpfen die Konservativen gegenwärtig im Reichstage gegen den russischen Handelsvertrag. Keine wichtigere Position des Tarifs ist sicher vor ihren Anträgen. Zwar ist es ein absolut ausichtsloser Kampf, den die Konservativen führen, aber sie denken nicht daran, ihn wegen seiner Ausichtslosigkeit einzustellen. Der Handelsvertrag könnte im Ganzen abgelehnt und muß im Ganzen angenommen werden. Gleichwohl haben die Konservativen beantragt, den Vertrag mit nur einjähriger Dauer abzuschließen, und als ob der Reichstag solche Beschlüsse überhaupt mit irgend welcher völkerrechtlichen Wirkung fassen könnte, haben sie ferner die theilweise Wiederherstellung des Differenzialzolls auf russisches Getreide beantragt. Ueber diese Forderungen ist stundenlang geredet worden, und man kann es menschlich begreifen, daß den Mehrheitsparteien und erst recht dem Publikum dabei ein wenig die Geduld ausgeht. Die Ansicht macht sich vernehmbar, daß die Handelsvertragsdebatten des Reichstags zur Stärkung des parlamentarischen Gedankens eigentlich nicht beitragen. Es wird gesagt, daß die Konservativen sich selber, dem Reichstage und der Bevölkerung einen Dienst erweisen würden, wenn sie endlich einmal eine nutzlose und kleinlich wirkende Kampfweise aufgeben wollten.

Da solche Stimmungen weithin zu beobachten sind, so erscheint es uns geradezu geboten, ihnen entgegenzutreten, wie sie es verdienen. Das gegenwärtige Gebahren der Konservativen im Reichstage ist nämlich nichts weniger als eine Karrikatur des Parlamentarismus; es ist in Wahrheit die kräftigste Bejahung des konstitutionellen und parlamentarischen Grundgedankens, und doppelt erfreulich ist, daß diese Bejahung von derjenigen Partei ausgeht, die bisher die Waffen, die sie heute gebraucht, geringschätzig betrachtet und zumest verschmäht hat. Die Konservativen sind, genau genommen, noch niemals in der Lage gewesen, sich als Minderheit gegen die Regierung behaupten zu müssen und dabei die einzigen Mittel anzuwenden, die eine Partei zur Durchsetzung ihres Wesens gebrauchen kann, die parlamentarischen. Gewiß sind die Konservativen manchmal von der Regierung bekämpft worden und haben ihrerseits die Regierung bekämpft. Aber das geschah unter ganz anderen Voraussetzungen und mit wesentlich anderem Verlauf als heute. Als ein Theil der Konservativen, die Deklaranten, im Kriege mit der damaligen Politik des Fürsten Bismarck lagen, war es eben nur ein Theil und nicht einmal der größere, und der Konservatismus jener 70er Jahre blieb in der Hauptsache das, was er bisher stets gewesen war, eine Regierungs- und Hofsache. Vor Allem aber, die Deklaranten, denen es an der rechten Gelegenheit zum Hinüberspielen des Kampfes auf den parlamentarischen Boden fehlte, schienen diese Gelegenheit auch garnicht herbeiführen zu wollen; ihre Angriffe wurden aus dem Dunkel anonymer Preßtreibereien heraus vorgebracht. Eine Politik der Kulissen und der Hintertreppen war es, zu der allein die Deklaranten den Muth fanden.

Wie ganz anders heute! Schon die Entwicklung der konservativen Partei aus einer, nach der Gunst der Mächtigen begehrenden Hofsache zu einer solchen, die sich auf volksthümlicher Basis aufbauen möchte, ist überaus bezeichnend für die Gewalt der zerlegenden und neubildenden Faktoren, von denen allein unsere heutigen Parteien ihre Existenzberechtigung herleiten können. Wir sehen bei dieser Betrachtung natürlich vollkommen von dem Inhalt der konservativen Agitation ab. So selbstverständlich es ist, daß wir das Uebermaß der agrarischen Forderungen und die Leidenschaftlichkeit, theilweise auch demagogische Manier ihrer Vertretung verurtheilen, so müssen wir bekennen, daß es uns an sich nicht mißfällt, wenn die Konservativen immer mehr aufhören, ihre Nahrung aus den überlieferten Beziehungen zur Regierung zu ziehen, und wenn sie ihr Dasein an die größere, oder je nachdem, geringere Macht knüpfen, die ihnen aus dem Beifall der breiten Massen zufließt, mit denen sie sich solidarisch erklären wollen. Eine Partei, die sich in solcher Weise demokratisirt, kann natürlich denselben oder noch größeren Schaden thun, als wenn sie eine Hofsache in der alten und überlebten Weise bliebe. Aber sie kann andererseits der Gesamtheit auch mehr nützen, namentlich dadurch, daß ihre wahre Stärke in jedem Augenblick erkennbar wird, weil die Faktoren, durch die ihre Macht bestimmt wird, mit unerbittlicher Genauigkeit übersehbar sind. Die Konservativen sind jetzt und werden fortan sein gerade so stark, wie ein gewisser Theil unserer Erwerbswelt und unserer gesellschaftlichen Gliederung wünscht und fordert, daß sie sein mögen. Reflektiren solche Wandlungen

des konservativen Parteiwesens in der breitesten Öffentlichkeit, so müssen sie das erst recht im Parlamentarismus thun. Die Zeiten sind vorbei, wo die Konservativen es hochmüthig verschmähen durften, ihre Erfolge auf dem Boden der parlamentarischen Kämpfe zu erzielen. Als eine Partei, die sich mit den Instinkten der Masse erfüllen will und nothwendig auch erfüllen muß, haben die Konservativen gar keine Wahl mehr, ob sie den Inhalt ihrer wirtschaftspolitischen und sonstigen politischen Forderungen hinten herum oder auf der Bühne der Wirklichkeit wollen, über deren Akteure die gesammte öffentliche Meinung, die Nation als höchste und entscheidende Instanz, aburtheilt.

Darum wollen wir es ruhig hinnehmen, daß die Konservativen gegenwärtig im Reichstage ein nicht immer anmuthendes Schauspiel aufführen. Ob sie es nun zugeben wollen oder bestreiten, so beweist die verbissene Hartnäckigkeit ihres parlamentarischen Ansturms gegen den russischen Handelsvertrag, daß die Erfolge, die auf diesem Gebiet erreicht oder vergeblich angestrebt werden, die einzigen sind, um die es sich zu mühen verlohnt. Zugleich aber geben die Konservativen der Regierung und der Mehrheit eine Lehre, die wir uns bereitwillig aneignen wollen, obwohl der materielle Inhalt des konservativen Kampfes im Augenblick unseren Interessen widerspricht. Die Lehre ist die, daß keine Partei, auch wenn sie in hoffnungsloser Minderheit ist, den Kampf vorzeitig aufgeben soll. Thäten die Konservativen das, so würden sie damit nur die Neigung der Regierung und der Mehrheit, fernerhin gegen die konservativen Interessen vorzugehen, verstärken können. Ihr zähes Nein aber setzt eine moralische Schranke, und das ist an sich schon ein relativer Erfolg. Wir fürchten nicht, mißverstanden zu werden: es hieße Ueberflüssiges sagen, wollten wir noch besonders betonen, daß der Inhalt des heutigen Konservatismus uns des entschiedensten Beistehens werth erscheint. Aber über diesen Inhalt hinaus giebt es gemeinsame Formen des parlamentarischen Lebens, und diesen Formen zollt jetzt die konservative Partei, gern oder ungern, jedenfalls nicht freiwillig, ihren Tribut, sich selbst nicht zum Schaden, dem parlamentarischen Gedanken zum bleibenden Vortheil.

Deutschland.

* **Berlin, 14. März.** Im Bundestage werden demnächst noch neue Entwürfe festgestellt werden, die der Reichstag nach Ostern erledigen soll. Es gehört dazu u. A. auch die mehrfach erwähnte Novelle zu den Reichsjustizgesetzen bezüglich Einführung der Verurteilung im Strafverfahren und der Entschädigung unschuldig Verurtheilter u. Es erfüllt sich, wie man der „Magd. Ztg.“ schreibt, die Angabe, daß diese Vorlage im Laufe dieser Tagung noch verabschiedet werden soll.

— In der Sitzung des Reichstags vom Montag bestritt der Abg. Köfide dem Abg. Luz das Recht, sich als einen zweifellosen Sachverständigen in all den Fragen hinzustellen, die mit seinem Beruf als „Bauer und Brauer“ im Zusammenhang stehen. Zum Beweis dafür, daß Herr Luz diese Sachverständigkeit nicht in dem Maße innehat, als er es darzustellen pflegt, erinnerte der Abg. Köfide daran, daß Herr Luz im vergangenen Jahre in einer Versammlung des Kongresses deutscher Landwirthe die Behauptung aufgestellt habe, daß die dunkle Farbe einzelner Berliner Biere nur durch Zusatz von Zuckercouleur hergestellt sein könne, obgleich jeder Brauergeselle wisse, daß eine solche Färbung sehr viel besser und billiger durch Farbenmalz (dunkel gebranntes Malz) erzielt werde. Da Herr Luz insbesondere auf das Bier der Pagenhofer Brauerei verwiesen hatte, so stellte ihn deren Direktor, der frühere Abg. Goldschmidt, deswegen zur Rede und erhielt darauf von dem genannten Abgeordneten eine Erklärung, in welcher dieser seine Behauptungen, wie Herr Köfide sagte, „de- und wehmüthig“ zurücknahm. Letzteres bestritt Herr Luz, und sah sich in Folge dessen der Abg. Köfide veranlaßt, die betreffende Erklärung auf den Tisch des Hauses niederzulegen. Dieselbe hat folgenden Wortlaut:

„Ich erkläre hiermit, daß ich mich bei meinen am 22. v. Mts. in einer Versammlung des „Kongresses deutscher Landwirthe“ gethanen Äußerungen in einem bedauerlichen Irrthum befunden habe, daß ich in keiner Weise das Bier der unter dem Namen Pagenhofer Brauerei allgemein bekannten Aktienbrauerei-Gesellschaft Friedrichshöhe vormalig Pagenhofer in Berlin habe herabsetzen wollen. Die verdienstvollen Bemühungen des langjährigen Leiters der genannten Brauerei, Herrn Direktor Goldschmidt, um die Reellität im norddeutschen Braugewerbe und um die Reinheit der norddeutschen Biere sind mir aus dem Reichstage bekannt und ich würde es lebhaft bedauern, wenn meine Äußerungen den Ruf der von ihm geleiteten Pagenhofer Brauerei und das Vertrauen auf die Güte und Reinheit ihres Bieres beeinträchtigt haben sollten. Ich gebe Herrn Direktor Goldschmidt hiermit die Ermächtigung, von dieser Erklärung, falls er es für nothwendig halten

sollte, öffentlichen Gebrauch zu machen. Seidenheim, Bayern, den 27. März 1893. gez. Friedrich Luz, Brauer und Landwirth.“

— Zu den Reichstagsabgeordneten, die ihre Stimme für den russischen Handelsvertrag abgegeben haben, gehört auch der Amtsrath U. H. den. Er hatte am Freitag in Krossen in einer konservativen Wählerversammlung erklärt, daß er bei Aufhebung des Identitätsnachweises für den Vertrag stimmen und seine feste Ueberzeugung von der Nützlichkeit des Vertrags für die Allgemeinheit auch dem Bunde der Landwirthe nicht opfern werde. Der Kaiser, bei dem er m Tage zuvor eine halbstündige Konferenz gehabt habe, sei stolz darauf, den Vertrag zu Stande gebracht zu haben. Ein Antrag des Bundes der Landwirthe, zu erklären, daß der Abg. U. H. den unter allen Umständen gegen den Handelsvertrag stimmen müsse, konnte der „Voss. Ztg.“ zufolge wegen Widerspruch nicht zur Abstimmung gebracht werden, und unter allgemeiner Heiterkeit wurde schließlich der Ruf laut: „U. H. den mag stimmen, wie er will.“

— Dem Admiral v. d. Goltz ist auf ein anlässlich des Geburtstages des Zaren an diesen gesandtes Glückwunschtelegramm der Marine folgende Antwort zugegangen: Ich sage der Marine meinen herzlichsten Dank für die mir durch Em. Excellenz gesandten Glückwünsche. — Bekanntlich wird der Zar seit 1893 à la suite der kaiserlichen Marine geführt.

— Die Berliner Maschinenbau-Gesellschaft Schwarzkopff, deren Direktor, Rafelowski, gegenwärtig in Petersburg weilt, erhielt, wie man der „Voss. Ztg.“ aus Berlin meldet, bereits den Auftrag zur Lieferung von vierzig schweren Güterzuglokomotiven für russische Eisenbahnen. Auch bei anderen deutschen Establishments liegen bereits große Bestellungen für Rußland vor.

— Es ist bekannt, daß sich die preussische Regierung den Ausbau des Wasserstraßennetzes sehr angelegen sein läßt. Ueber ihre Stellung auf diesem Gebiete sind noch unlängst in der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses bei der Beratung über den Elbe-Trabe-Kanal die eingehendsten Darlegungen seitens ihrer Vertreter gegeben worden. Es ist dabei als allgemein beobachtete Erfahrung festgestellt, daß jeder Bau einer neuen Wasserstraße für die davon berührten Gegenden von außerordentlichem Vortheil ist, wenn derselbe auch ziffermäßig nicht festzustellen ist. Es läßt sich dies bei den wichtigsten Kanälen beobachten. Nicht nur der durchgehende Verkehr wächst, sondern auch die landwirtschaftliche und gewerbliche Entwicklung erfährt einen Aufschwung. Es wurde ferner konstatiert, daß erfahrungsmäßig die Verbesserung der Anlagen und Binnenwasserwege eines Seehafens nicht nur dem Handel dieses Platzes, sondern dem Handel des ganzen Hinterlandes zu Gute kommen. Von den großartigen Umbauten des Hamburger Hafens hat z. B. auch Berlin wesentlichen Vortheil gehabt. Ebenso wird an dem Nutzen, welchen der Elbe-Trabe-Kanal überdies bringen wird, voraussichtlich auch das ganze Elbe-Gebiet, insbesondere auch Magdeburg Theil haben. Hauptsächlich wird in den Interessententreffen die Hebung der Ausfuhr von Ralt und Salz in Folge des Baues des Elbe-Trabe-Kanals erwartet. Auch für den Zuckerexport hofft man den nördlichen Markt, vornehmlich den schwebischen und finischen, mehr als bisher zu erobern. Deutschland deckt bisher nur einen unbedeutend geringen Theil des dortigen Konsums. Wenn schließlich seitens der Landwirtschaft von der Ausgestaltung unserer Binnenwasserstraßen eine für sie nachtheilige Verschlebung in den Einfuhrverhältnissen befürchtet wird, so wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die durch den Ausbau der Wasserstraßen zugleich herbeigeführte Erleichterung der ausländischen Konkurrenz gegen die deutsche Land- und Forstwirtschaft in jedem Falle nur gering sein und nicht ins Gewicht fallen könne gegenüber den großen Vortheilen, welche aus der Verbesserung unserer Wasserstraßen unserem Export und unserem gesammten Wirtschaftsleben erwachsen.

— Als in der Reichstagsitzung vom 2. d. M. die Frage der Zulassung der Volksschullehrer zum einjährig-freiwilligen Dienst angeregt wurde, erklärte der Kriegsminister Bronsart von Schellendorf, daß er diese Frage schon seit einiger Zeit mit dem Kultusminister erwäge und ihre Lösung ohne Schädigung der Interessen der Unterrichtsverwaltung schwierig sei. Eine weitere Schwierigkeit liegt, wie man der „Voss. Ztg.“ schreibt, darin, geeignete Maßnahmen zu treffen, um auch denjenigen Seminarabfertigten, denen die zur Befreiung der Kosten des einjährig-freiwilligen Militärdienstes erforderlichen Mittel fehlen, die Möglichkeit zu gewähren, als Einjährig-Freiwillige zu dienen. Bisher wurden nur ausnahmsweise Einjährig-Freiwillige, die mittellos sind, in die Verpflegung des Truppendienstes, worunter nach einer kriegsministeriellen Verfügung vom 24. November 1875 die Geld- und Brotpflege, Bekleidung und Quartier zu verstehen sind, aufgenommen, und über solche Anträge hat das betreffende Generalkommando zu entscheiden.

— Der Delegirtenkongress des Verbandes deutscher Müller, der in Berlin zusammengetreten ist, hat sich für die Aufhebung der Staffeltarife ausgesprochen.

— Ein größerer Ausstand von Schneidergesellen steht demnächst in Berlin bevor. Es handelt sich um die Durchsetzung der Forderungen, welche die Gesellen angeblich im vorigen Jahr errungen, dann aber wieder verloren haben.

* **Miel, 12. März.** Auf der kaiserlichen Werft werden von heute ab Beretkproben mit dem vom Vulkan in Stettin für die „Brandenburg“ gelieferten Maschinenmaterial vorgenommen.

* **Oldenburg, 13. März.** Hier ist die Gründung eines neuen Vereins der frei. Volkspartei gestern endgültig unter großer Theilnahme erfolgt.

Parlamentarische Nachrichten.

— Die Abg. Dr. König, Zimmermann und Gen. (Antikem. Reformpartei) haben den Antrag eingebracht, die Reichsregierung aufzufordern, einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach staatlichen Betrieben die Gründung von Konsumvereinen resp. Verkaufsstellen verboten wird und die schon bestehenden Konsumvereine staatlicher Betriebe aufgehoben werden.

Rußland und Polen.

* Der „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht eine ganz im Geiste Pobedonoszew's gehaltene Verordnung an das russische Heer, worin die Soldaten zur Frömmigkeit ermahnt werden. Der Erlaß ist zugleich sehr bezeichnend für den Geist, der jetzt im „heiligen Rußland“ herrscht. Derselbe hat nach einem Bericht unseres &-Korrespondenten etwa folgenden Inhalt:

„Die Haupttriebfeder zu den hervorragenden Thaten war bei den russischen Truppen stets der Glaube; er hat, wie die Kriegsgeschichte lehrt, unermesslichen Einfluß auf den Soldaten. Der orthodoxe Soldat schöpft aus dem Glauben alles das, was zu einem guten Krieger nöthig ist; der Glaube befestigt in dem Soldaten grenzenlose Ergebenheit und Liebe für den Thron und das Vaterland und absoluten Gehorsam dem Chef gegenüber. Der erlauchte Oberkommandirende der Truppen der Garde und des Petersburger Militärbezirks fordert ganz besonders die Entwicklung der Religiosität bei den Gemeinen. Der Großfürst besucht auf den Inspektionsreisen die Militärkirche, wacht persönlich über deren gute Einrichtung und sieht darauf, daß die Popen auch außerhalb des Gottesdienstes auf die Soldaten moralisch einwirken. Der Großfürst verwendet selbst viel Aufmerksamkeit auf die Sängerschöre, die von so großem Eindruck auf die religiöse Stimmung der Soldaten zu sein pflegen. Im Hinblick auf die bevorstehenden großen Feste ist ein Befehl im Petersburger Militärbezirk erfolgt, in welchem der Großfürst zur Regelung der Feste direkt verlangt, daß alle Offiziere unbedingt zusammen mit ihren Kotten, Eskadrons, Batterien und Kommandos fassen sollen und es sollen Listen derjenigen Stabs- und Oberoffiziere angefertigt werden, welche die Feste nicht beobachten. Der Großfürst befiehlt den Truppenchefs, darauf zu achten, daß ihre Untergebenen die heiligen Säkungen der Religion konsequent erfüllen. Die Chöfs — so bemerkt der Großfürst — sollen ihren Untergebenen die Ueberzeugung beibringen, daß nur derjenige ein guter treuer Diener des Kaisers und des Vaterlandes sein könne, der den Glauben achtet und die Kirchensäkungen beobachtet.“

Belgien.

* Die Gesetzentwurf über die Proportional-Vertretung wäre also vor die Kammer gebracht. Danach fiele in jedem Wahlbezirk, in dem mindestens zwei Abgeordnete gewählt werden, ein Sitz der Minorität zu, sobald diese mindestens zwei Fünftel aller Stimmen auf sich vereinigt hat. In dem Hauptartikel des Wahlgesezes, dem Artikel 179, heißt es:

Zum Anspruche auf die Wahlzettel werden nur jene Wähler zugelassen, welche die folgenden Quoten erlangt haben: Zwei Fünftel Stimmen in den Wahlkollegien, die zwei Mitglieder wählen — ein Drittel Stimmen in den Kollegien mit drei Mitgliedern — ein Viertel in den Kollegien mit vier bis sechs Mitgliedern — ein Fünftel in den Kollegien mit sieben bis zwölf Mitgliedern — ein Sechstel in den Kollegien mit mehr als zwölf Mitgliedern. Wenn jedoch die erforderliche Quote von keiner Warte erreicht ist oder wenn die Listen etwa bei Erreichung der Stimmenzahl zusammen nicht mehr als die Hälfte aller Stimmen erlangt haben, dann werden zum Anspruche auf die Wahlzettel nur jene günstigen Wähler zugelassen, deren vereinigte Wahlzettel mehr als die Hälfte der Stimmen ausmachen. Die Vertheilung unter den zugelassenen Wählern vollzieht sich in der Art, daß einer jeden von ihnen so viele Sitze zugewiesen werden, so vielmal die Wahlziffer der Warte die kleinste der zu einem Sitze berechtigenden Zahl in sich faßt. Man theilt die Wahlziffern durch 1, 2, 3, 4, 5 u. s. w., und die Mandate werden nun auf Grund der so erlangten Quotienten

vertheilt. Der höchste Quotient verleiht den ersten Sitz, der zweite den zweiten Sitz u. s. w.

Die Vorlage Beernaerts bestimmt Geldstrafen für etwaige Nichtausübung des Wahlrechtes. Die Vorlage verbietet alle Wahlkorruption, namentlich die Bewirthung der Wähler durch die Kandidaten. Woeste erklärt nun der Vorlage Beernaerts den Krieg; dieser aber wird bei Berathung der Vorlage in der Kammer die Rabinetsfrage stellen.

Türkei.

* In einem Briefe aus Konstantinopel tritt die „Corr. de l'Est“ der Behauptung entgegen, daß die bulgarischen Schulen in Mazedonien von Seite der türkischen Behörden irgend welchen Maßregelungen oder Verfolgungen ausgesetzt sind. Die ottomanische Regierung hat in letzter Zeit nur die Aufnahme gewisser staatlicher Daten über das Schulwesen in den Vilajets von Kossowo, Monastir und Saloniki angeordnet, da sie ein begreifliches Interesse daran hat, festzustellen, wie viel diplomirte oder mit Spezial-Erlaubnissen versehene Lehrer, wie viel Schulen und Schüler u. s. w. vorhanden sind. Nicht eine einzige bulgarische Schule sei geschlossen worden, im Gegentheil, deren Zahl wäre fortwährend im Steigen. So hätten die eben vorgenommenen Erhebungen im Vilajet Kossowo ergeben, daß es dort 50 Schulen mit 2600 Schülern und 400 Schülerinnen gebe, und es stünden diese Schulen unter der Leitung des Metropolitens oder der Gemeindevorstände, wodurch auch die Behauptung hinfällig werde, daß die Bulgaren zu Gunsten der Griechen benachtheiligt werden.

Militärisches.

* Berlin, 13. März. Mit dem 1. April d. J. tritt eine neue Rassenordnung bei den Truppen in Kraft, wodurch die bisherige Rassenverwaltung eine vollständige Umgestaltung erfährt. Die Rassenkommissionen kommen in Wegfall, die Offiziere werden von den Rassenangelegenheiten gänzlich entlastet und diese werden den Zahlmeistern unter alleiniger Verantwortung übertragen. Die Zahlmeister und die als solche angestellten Zahlmeister-Aspiranten haben eine Bürgerpflicht einzuzahlen, und sie führen alsdann die Rassenangelegenheiten unter der Firma: „Rassenverwaltung des ... ten Bataillons, Infanterie-Regiments Nr. ...“ Dies ist auch die Adresse, unter welcher alle Briefe in Rassen-Angelegenheiten an die Truppentheile zu richten sind, was für Kaufleute und Gewerbetreibende wichtig ist. Der Truppenkommandeur führt fortan die allgemeine Dienstaufsicht über die Rassenverwaltung, deren Verkehr mit der Truppe er auch regelt; ihre vorgeordnete Behörde in Rassenangelegenheiten ist aber die Intendantur. Durch diese Anordnungen ist den Zahlmeistern eine von ihnen lange gewünschte Gleichstellung mit den Kommandanten der andern staatlichen Rassenverwaltungen zu Theil geworden.

W. B. Berlin, 13. März. Das „Milit.-Wochenbl.“ veröffentlicht in seiner Nummer 22 einen von dem General der Infanterie v. Verdy am 7. d. M. in der Militärklub-Gesellschaft hier selbst gehaltenen Vortrag: „Betrachtungen über Operationsentwürfe“. Der General hatte als Anhalt diejenigen Entwürfe gewählt, welche von dem Feldmarschall Grafen Moltke für den Fall eines deutsch-französischen Krieges in den Jahren 1866 bis 1870 ausgearbeitet worden sind. Insbesondere waren hierbei von Interesse Moltkes im August 1866 bearbeitete Vorschläge, als nach eben geschlossenem Waffenstillstand mit Oesterreich der französische Botschafter plötzlich die Forderung von Gebietsabtretungen erhob, preussischerseits also die Forderung eines gleichzeitigen Krieges mit Frankreich und Oesterreich ins Auge gefaßt werden mußte. In jener Denkschrift erwog daher der Feldmarschall die Operationen einer gegen Oesterreich aufzustellenden Defensivarmee; während er die preussischen Hauptkräfte gegen Frankreich verwendete. — Das „Milit.-Wochenbl.“ enthält ferner einen Artikel betitelt: „Sozialdemokratische Heeresreform“. Der Artikel führt aus,

daß die Kosten, insbesondere diejenigen der Mobilmachung eines Heeres, wie es den sozialdemokratischen Vorstellungen entsprechen würde, einfach unerschwinglich sein würden, und daß, da an einen wirksamen Schutz der Grenzprovinzen durch kleine Heertheile gar nicht zu denken sei, als logische Folge neben dieser Miltz-Massenarmee eine Solbarmee gebildet werden müßte. Diese müßte um so größer sein, je mehr dem Lande Gefahren von seinen Nachbarn drohen. Und da diese Gefahren nach sozialdemokratischer Ansicht von militärischer Seite noch unterschätzt würden, so werde diese Solbarmee der Stärke einer großen Armee entsprechen und somit seien die Sozialdemokraten mit ihrer Heeresreform die eigentlichen Väter des Militarismus.

* München, 12. März. Prinz Luitpold hat hinsichtlich der diesjährigen größeren Truppenübungen das Nachstehende bestimmt: 1) Beide Armeekorps haben größere Truppenübungen unter möglichstster Berücksichtigung der Ernteverhältnisse abzuhalten. 2) Beim 1. Armeekorps finden besondere Kavallerieübungen der Felddienstorbnung unter Leitung des Inspektors der Kavallerie statt. 3) Die Rückkehr der Fußtruppen in ihre Standorte muß bis zum 29. September 1894, welcher als der späteste Entlassungstag gilt, erfolgt sein.

Polnisches.

Posen, den 14. März.

d. In Russisch-Polen scheinen unter den dortigen Polen vielfach rege Sympathien für Deutschland zu herrschen. Wir ersehen dies aus einem Gedicht in polnischer Sprache, welches von einem dortigen Polen verfaßt und uns mit der Bemerkung zugesandt worden ist: „Abel, Geistlichkeit, Bürger und Bauern im Königreich Polen möchten tausendmal lieber unter preussischem als unter russischem Regime leben; Preußen könne dort sehr leicht große Sympathien für sich erwerben. Das Gedicht, welches drüben, natürlich ohne Angabe des Druckortes u. gedruckt worden ist und dort vielfach kolportirt wird, führt die Ueberschrift: Beim Durchbruch, am 30. Januar 1894. Wir entnehmen demselben folgende Stellen, welche am prägnantesten sind: „Die Deutschen haben Charakterstärke und die Härte des Stahls, auch Schlaueit und Geld; aber sie fürchten, wie es scheint, daß sie, wie Frankreich, durch Rußland in Noth kommen. Sie sind auch nicht sicher, ob wir Polen uns an ihnen im kritischen Augenblick nicht rächen werden. O Deutscher, du weißt nicht, daß der lechitische Stamm (d. h. die Polen) Unrecht vergißt, wenn man sie (nämlich die Russen) schlägt. Dann werden wir das Sprichwort: So lange die Welt besteht, werden Deutsche und Lechiten nicht Brüder werden, in den einstimmigen Ruf umändern: „Mit unserem Erreter (d. h. also den Deutschen) verbrüdere uns, o Herr!“

* In parlamentarischen Kreisen glaubt man, wie aus Berlin berichtet wird, daß Herr v. Roscielski beabsichtige, bei der Neuwahl im 4. Bromberger Wahlkreis wieder zu kandidiren, um so ein zustimmendes Votum seiner Wähler für sein Verhalten im Reichstage zu erzielen.

d. Zu der gestrigen Versammlung der polnischen Volkspartei, über welche wir bereits in unserem Mittagsblatt berichteten, meint der „Dziennik Pozn.“, er habe aus den Ausführungen in der Versammlung ersehen, daß die polnische Volkspartei in ihrem Programm nichts Neues aufgestellt habe; denn Volksbildung, Pflege der Muttersprache im elterlichen Hause, sowie Erweckung des nationalen Geistes im polnischen Volke sei schon seit langer Zeit das Programm der nationalen Partei. Was den von einem Redner gemachten Vorwurf betrifft, das Volk werde durch die zu veranstaltende Roscielskifeier nur unterhalten, so sei das ein ganz leerer Vorwurf, da das Komitee keine Vergnügungen veranstalte und sich von leeren Demonstrationen voll-

Symphonie-Konzert.

Posen, 14. März.

Der Versuch, in den Räumen des Saales im Zoologischen Garten ein Symphonie-Konzert zu geben, ist gestern Abend überraschend gut gelungen. In großer Menge hatte sich das Publikum dazu eingestellt, und die Musik des Saales erwies sich auch so vortrefflich, daß demselben durch die anerkanntwerthen Leistungen der Kapelle des 46. Regiments unter Leitung ihres Stabskapellmeisters Herrn v. Unruh ein großer Genuß geboten worden ist. In Bezug auf den Beginn des Konzertes schien ein Irrthum obzuwalten, denn auf die Benachrichtigung durch die Zeitung hatte sich ein Theil des Publikums pünktlich um 7 1/2 Uhr eingestellt, während das Konzert erst präcise 8 Uhr seinen Anfang nahm; zu den Annehmlichkeiten gehörte es nicht, so lange Zeit umsonst warten zu müssen. Darüber ist also für die Zukunft eine bestimmte Festsetzung zu erwarten. Das Konzert wurde mit der Einleitung zur Oper „Loreley“ von Max Bruch eröffnet, welche mit andern Opernouvertüren das glückliche Geschick theilt, eine beliebte Konzertnummer zu sein, während von der Existenz der Oper selbst, die durch Nichtaufführungen glänzt, im Publikum kaum eine Kenntniß vorhanden ist. Das Bach'sche Orchesterstück zeichnet sich durch stimmungsvolle Motive und durch vornehme Haltung aus; es wurde gestern recht brav gespielt, besonders gelang das Abheben der einzelnen Instrumente, die sich gegenseitig die Melodien abnehmen, ganz vorzüglich. Daran schloß sich Beethoven's ewig schöne, musikalisch und Papien gleich erfrischende C-moll Symphonie. Die Kapelle hatte auf die Einföhrung besondern Fleiß verwendet, und der gute Erfolg war ein wohlverdienter Lohn dafür. Zuweilen hätten wir in der rhythmischen Ausgestaltung noch mehr Geschlossenheit und Straffheit gewünscht; auch wäre eine kleine Tempomäßigung in den beiden zusammengezogenen Schlußsätzen im Interesse des klaren Ausdrucks vielleicht angebracht gewesen. Das konnte aber nicht hindern, für die begeisterte und verständnißvolle Ausführung, die namentlich im Andante mit besonderer Bravour hervortrat, dem

Publikum die vollste Anerkennung abzurufen. Den Schluß des ersten Theiles bildete das Adagio aus Bruch's G-moll Konzert für die Violine, das Herr v. Unruh selbst mit schönem gefangvollen Ton, der die tief empfundene lyrische Stimmung dieses herrlichen Musikstücks zu schönster Geltung brachte, und mit gesunder musikalischer Empfindung, von seinem Orchester diskret begleitet, recht wirkungsvoll vortrug.

Den zweiten Theil bildete eine Ouverture zu Phädra von Massenet, eine echt französische Komposition, die ebenso sehr durch pikante Melodik und scharfe Rhythmik, wie durch glanzvollen Aufbau und kunstvolle Gliederung einen eigenenthümlichen Reiz ausübt. Es ist ein wirkungsvolles Orchesterstück, dessen öftere Wiederholung sich unzweifelhaft empfehlen dürfte. Dann folgte Rubinstein's Andante religioso aus dem Streichquartett Op. 17, Nr. 2, auf den Konzertprogrammen gewöhnlich als „Sphärenmusik“ bezeichnet, das weniger seinem musikalischen Gehalt, als vielmehr seiner wundervollen Klangwirkung seine Berühmtheit und Beliebtheit zu verdanken hat. In der Schlußnummer, der von Müller-Berghaus meisterhaft instrumentirten Ungarischen Rhapsodie Nr. 2 von Liszt, nahm Herr v. Unruh noch einmal Gelegenheit, die Schlagfertigkeit und Sicherheit seines Orchesters ins beste Licht zu stellen, wobei einzelne Instrumente in kleinen Solopartien sich auch besonders glänzend hervorthaten. Das Publikum befand sich während des ganzen Abends in wohlwollender Stimmung und zeichnete einzelne Nummern mit besonderem Beifall aus. WB.

* Ein merkwürdiges Wasserthier des Tanganjika, das viele Ähnlichkeit hat mit dem von Schwefelsur in seinem Buche „Im Herzen von Afrika“ geschilderten Lepidosteus, beschreibt Vater de Breef von der Gesellschaft der algerischen Weissen Väter in einem Briefe an den Bischof von Algier: Eines Tages, als die Frauen mit dem Ernten von Reis beschäftigt waren, hörte man den Schreieschrei: „Mauäma, Mauäma“ (Protobill), und alle flohen mit größter Eile dahin. Das vermeintliche Protobill war aber ein anderes fremdartiges Thier, halb Reptil, halb Fisch, das mit der Geschwindigkeit eines Fisches unsere Sammelkörbe überprungen hatte. Das merkwürdige Geschöpf bleibt stundenlang unbeweglich unter dem Wasser liegen; wenn es aber in seiner Ruhe gestört wird, schwingt es sich mit Hilfe seines Schwanzes mit unglaublicher

Geschwindigkeit in die Höhe. Seine Sprünge haben eine Weite von 15–20 Schritten, dann bleibt es wieder still liegen; verfolgt, macht es immer von neuem solche mächtigen Sprünge. Seine Sinne scheinen nicht recht ausgebildet zu sein, wenn man in Betracht zieht, wie leicht man es herankommen kann. Der Vater ist in den Besitz von 2 Exemplaren gelangt, welche die Kinder mit einer Hake mitten in einer Fische erfangen hatten; das Weibchen maß 1,10 Meter, das Männchen nur 92 Zentimeter in der Länge; wie bei den Fischen ist der Körper mit Schuppen bedeckt, doch sind diese mit einer klebrigen Schicht überzogen; man entdeckt daher die Schuppen erst beim Zerlegen. Das Thier hat weder Flossen wie die Fische, noch Paiten wie die Reptile, an Stelle der Paiten finden sich zwei Paar Anhängel, wie Rattenschwänze verformt und langgedehnt; die vorderen waren 24, die hinteren 19 Centimeter lang. Bei dem männlichen Thiere sind diese Auswüchse nach innen mit einer Art kurzer fester Flosse versehen. Gleich den Reptilien hat das Geschöpf Lungen, obwohl es betnahe niemals aus dem Wasser geht, auch kann es sich der Auswüchse nicht zur Fortbewegung bedienen. Außerdem hat es, wie die Fische, Kiemen mit vier Ausläufern. Eine dicke Flosse am Ende des Rückgrates umgibt den Schwanz und preßt ihn buchstäblich zusammen, indem sie sich nach unten wendet. Der Rücken, der von mittlerer Größe ist, hat zwei Reihen einer knöchernen Masse, welche die Stelle der Rippen vertritt. Nach den Angaben der Eingeborenen kann das Thier mit einem Biß einen Finger, ja eine ganze Hand abbeißen; es scheint indessen nur ein Pflanzenfresser zu sein, denn ich fand in seinem großen Magen mit zwei Abtheilungen eine beträchtliche Menge von Reiskengeln, die noch mit ihren Aehren versehen waren, wonach es scheint, daß es seine Nahrung ungekaut verschluckt. Das Thier, das die Eingeborenen Sembe oder Sompe nennen, ist ein Gegenstand des Schreckens für sie, sie haben einen instinktiven Widerwillen dagegen. Die Eier, welche der Vater zu beiden Seiten des Rückens aufgehängt sah, befanden sich in einer Art langen klebrigen Beutels und waren von außerordentlicher Menge. Die Kinder haben ihm mehrere Tausend Garben gegeben, die denen der Pythone ähnlich sind, und versicherten, es seien kleine Sembe. Der Sembe legt sich einige Fuß tief in den Schlamm, dort liegt er bis die Regenzeit ihn aus seinem schlafartigen Zustande erweckt.

* Frau Therese Malten, der Igl. Kammerfräulein, welche am Donnerstag hier in Posen ein Konzert gibt, ist anlässlich ihrer Mitwirkung im jüngsten Konzert des „Richard Wagner-Vereins“ in Weimar vom Großherzog die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen worden.

kommen fernhalte; die ganze Feier beschränkte sich auf Gottesdienst und Vorträge. Das sei doch keine Unterhaltung für das Volk.

d. **Erzbischof v. Stabilewski** besuchte gestern Nachmittags die hiesige Krankenanstalt der Barmherzigen Schwestern, und erlaubte sich persönlich nach dem Befinden des Propstes Sieg und des Rektors Griglewicz vom „Kurier Bozn.“

d. **Zur Verdringung des Grafen Cieszkowski** werden aus Krakau Dr. Smolka, Generalsekretär der Akademie der Wissenschaften und Professor Dr. Milewski, aus Lemberg Professor Dembinski hier erschienen. In die Hinterbliebenen des Grafen sind von zahlreichen Seiten Beileids-Telegramme eingegangen.

d. **Die Angelegenheit der Bildung eines polnischen Central-Wahlkomitees** für ganz Deutschland ist zwar neulich in einer polnischen Versammlung in Berlin zur Sprache gebracht worden, ist aber darum noch nicht weiter vorwärts gerückt; man hat sich darauf beschränkt, seine Ansichten über diese Angelegenheit auszusprechen, und dieselben der gesamten polnischen Gemeinschaft zur näheren Ermäßigung zugehen zu lassen.

d. **Der Propst Baczowski** in Kosten, welcher zur Zeit des Kulturkampfes als Missionar mit dem Staatspfarrer Brenz daselbst mancherlei Streitigkeiten gehabt hat, ist daselbst im Alter von 53 Jahren gestorben.

Votales.

Bosen, 14. März.

* In der heutigen Stadtverordnetenversammlung verlas der Herr Vorsitzende ein Schreiben des Herrn Baumeister G. Müller, worin derselbe mittheilt, daß er mit Rücksicht auf die Haltung der Versammlung in der Angelegenheit der bei den Gas- und Wasserwerken vorgekommenen Staatsüberschreitungen sein Mandat als Stadtverordneter niederlegt. Hierauf setzt die Versammlung die Etatsberatung fort. Die Etats für die Waisenspflege, der Pfandleihanstalt, der Gasanstalt, der Hundesteuer-Verwaltung und des Theaters werden genehmigt.

p. **Zur Reichstagswahl in Meseritz-Bomst.** Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten über den Ausfall der gestern im Wahlkreise Meseritz-Bomst stattgefundenen Reichstagswahl ist eine Stichwahl zwischen dem freikonservativen und polnischen Kandidaten wahrscheinlich. Die Antisemiten scheinen namentlich auch von polnischer Seite starken Culturs erhalten zu haben. In der überwiegend polnischen Stadt Bräz erhielt z. B. Szymanski nur 19 Stimmen, während auf den Antisemiten v. Mosch 117 Stimmen fielen. Die Freisinnigen, die im letzten Sommer im Wahlkreise noch 1381 Stimmen aufbrachten, scheinen diesmal zum größten Theil für Herrn v. Dziewonowski gestimmt zu haben, um zu verhindern, daß die Antisemiten mit den Polen in die Stichwahl gelangen. Wir stellen die bis zum Abend eingelaufenen Wahlergebnisse hier zusammen.

	b. Dziewonowski (Reichspartei.)	Szymanski (Pol.)	v. Mosch (Antisemit.)	Solpke (Sozialdem.)	Dall (Frei.)
Meseritz und Schloß					
Meseritz	363	160	257	110	8
Roggen	93	7	15	—	—
Bauchwitz	131	—	25	—	—
Gr.-Dammer	23	160	—	—	—
Bobelwitz	49	3	8	—	—
Bräz	56	19	117	5	4
Betsche	55	148	53	—	—
Neuborf v. Betsche	36	121	—	—	1
Trischkegel	84	102	152	—	—
Wentzen	104	152	173	5	4
Solken	27	5	4	1	1
Obergörzig	68	4	1	—	—
Kurzig	77	—	10	1	—
Unruhstadt	115	24	106	2	—
Katwitz	62	104	146	5	—
Wollstein	71	184	151	10	—
	1414	1194	1218	139	18

* **Stadttheater.** Als letzte Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen gelangt am Donnerstag Micherts fünftägiges Schauspiel „Aus eigenem Recht“ zum letzten Male zur Aufführung. Wir machen hiermit nochmals darauf aufmerksam, daß nur noch diese eine größere Schauspielvorstellung stattfindet. Am Freitag verabschiedet sich Fr. Hof vom hiesigen Publikum. Als letzte Partie hat Herr Direktor Richards Fr. Hof einen Akt aus Richard Wagners „Wallüre“, worin dieselbe die Sieglinde singt, bewilligt. Das weitere Repertoire des Abends bringt eine noch einmalige Aufführung des Cinqtiens von Schacht „Eingeschnitten“ und zum letzten Male die Oper „Der Bajazzo“. Am Montag wird Herr Gustav Radelburg ein einmaliges Gastspiel absolvieren. Zur Aufführung gelangt „In Cibil“ und „Zwei glückliche Tage“; beide Stücke sind, wie wir bereits gemeldet, von Herrn G. Radelburg verfaßt. Sein jüngstes Werk „Der Herr Senator“ ist für die nächste Woche ins Repertoire aufgenommen und die Proben hierzu bereits in vollem Gange.

p. **Die hiesigen Fleischer** haben bekanntlich gegen die kürzlich erlassene Polizeiverordnung betr. den Verkauf von Fleischwaaren Beschwerde erhoben und sind deshalb jetzt beim Herrn Oberpräsidenten vorstellig geworden. Die Beschwerde richtet sich fast ausschließlich gegen den § 4 der Verordnung. Wie uns nun mitgeteilt wird, erachtet die Polizeibehörde dieselbe bis auf den erwähnten Paragraphen als zu Recht bestehend und wird jetzt energisch mit der Durchführung der angeordneten Maßregeln vorgehen.

p. **Prüfung.** Bei der königlichen Anstaltungskommission fand am 12., 13. und 14. d. M. eine Prüfung für die dort probeweise angestellten Zeichner statt. Es bestanden dieselbe die Herren Minarek, Schöttge und Friedrich, welche damit die Qualifikation zur definitiven Anstellung erlangt haben.

* **Mit dem 1. April tritt die neue Bestimmung** des Straßengesetzes in Kraft, nach welcher solche Familienbater strafrechtlich verfolgt werden können, die in der Lage sind, ihren Angehörigen den notwendigen Unterhalt zu gewähren, es aber vorziehen, den Verdienst für sich zu behalten und die Familie der Armenverwaltung zu überlassen. Die Armenverwaltungen werden ohne Zweifel mit aller Schärfe gegen die pflichtvergeßenen Ehemänner und Väter vorgehen, wenn diese der an sie zunächst ergehenden Aufforderung zur Versorgung ihrer Angehörigen nicht nachkommen.

Telegraphische Nachrichten.

* **London, 14. März.** [Unterhaus.] Bei der Abstimmung über Laboucheres Amendement stimmten 72 irische Nationalisten mit der Majorität. Das von der Regierung bekämpfte Amendement kennnt zu Gunsten der Amnestie der irischen Dynamitarben wurde mit 286 gegen 96 St. abgelehnt. Balfour fragt an, was die Regierung hinsichtlich dieser in Folge des Amendements Labouchere erlassenen Niederlage zu thun gedenke. Der Kanzler Harcourt erklärt, die Regierung würde mit der Erledigung der dem Hause jetzt vorliegenden Geschäfte fortfahren. Schließlich beantragt Kimberley die Vertagung der Debatte, weil dem Hause die Ansichten der Regierung über Laboucheres Amendement, das gegen die Regierung angenommen und das nach der Erklärung Harcourts von der Krone etwas verlangt, das zu thun sie verfassungsmäßig nicht befugt sei, mitgeteilt werden sollen. Harcourt willigt in die Vertagung. Balfour hofft, die Regierung würde dem Hause heute Mittag ihre Absichten mittheilen.

* Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechkreis der „Vol. Stg.“

Berlin, 14. März, Abends.

Reichstag.

In der heutigen Sitzung wurde die zweite Berathung des Etats der Zölle und Verbrauchssteuern fortgesetzt. — Die Budgetkommission hat die Einnahmen aus der Zuckersteuer um 5 Millionen höher angesetzt als im Vorjahre. — Abg. Dr. Paasche (nl.) beantragt dagegen, die Einnahmen aus der Zuckersteuer nur um 1 1/2 Millionen höher anzusetzen. — Staatssekretär Graf Posadowsky tritt für den Antrag Paasche ein und führt aus, die bisherige Gestaltung des Etats verschleierte nur das Defizit und entbinde nicht von der Verpflichtung, die Kosten der Militärvorlage durch neue Steuern zu decken. — Abg. Eugen Richter vertheidigte die Beschlüsse der Budgetkommission. Diese Beschlüsse hätten nicht die Sache verschleiert, sondern den von der Regierung darüber gebreiteten Schleier beseitigt. — Nach weiteren Äußerungen der Abgg. v. Kardorff, Richter, Paasche und des Staatssekretärs v. Posadowsky wird der Antrag der Budgetkommission angenommen. Damit ist auch der Antrag Paasche beseitigt. — Darauf wird der ganze Titel bewilligt. — Beim Titel Branntweinsteuer wird eine sozialdemokratische Resolution, welche die Vorlegung eines Namensverzeichnisses der Kontingentbrenner fordert, gegen die Stimmen der Linken abgelehnt. Beim Titel Stat des Reichamts des Innern befindet sich eine Position, betreffend die erste Rate zur Errichtung des Kaiser Wilhelm-Denkmal. — Referent Abg. Graf Limburg-Stirum berichtet über die Verhandlungen in der Kommission und empfiehlt den Kommissionsbeschluß, als erste Rate 1 100 000 Mark zu bewilligen unter der Voraussetzung, daß insgesamt nur vier Millionen verausgabt würden. — Abg. Frhr. v. Stumm erklärt, seine Freunde würden sich durch ihre Zustimmung zu den Kommissionsbeschlüssen in Nichts für die Zukunft binden. — Abg. Singer erklärt Namens der Sozialdemokraten, daß dieselben gegen jede Bewilligung für das Denkmal stimmten und die Verantwortung den anderen Parteien überließen. — Abg. Eugen Richter gab Namens der Freisinnigen und der südd. Volkspartei die Erklärung ab, dieselben stimmten für die Kommissionsbeschlüsse unter der Voraussetzung, daß es mit den 4 Millionen abgemacht wäre und der Bundesrath seine Zustimmung erkläre. Nach den Erklärungen des Abg. Frhr. v. Stumm müsse man vorsichtig sein. Das Denkmal sei als Nationaldenkmal gedacht, es müsse daher nur aus Reichsmitteln hergestellt werden. Das schließe aber aus, daß etwa aus der kaiserlichen Schatzkammer oder aus der preussischen Staatskasse oder aus irgend welchen Lotterien zu dem Denkmalsfonds Beiträge geleistet würden. — Staatssekretär von Bütticher kann Namens des Bundesraths keine Erklärung abgeben. Der Bundesrath werde prüfen müssen, ob ein würdiges Denkmal mit 4 Millionen herzustellen sei. Komme der Bundesrath nicht zu der Ansicht, so müßten neue Vorschläge gemacht werden. Freudig würde der Bundesrath so wie so nicht zustimmen. Wenn der Abg. Singer gelegentlich der Forderung für das Denkmal finanzielle Bedenken geltend mache, so erkläre er, daß es sich hier um eine Dankeschuld Deutschlands gegen den Kaiser Wilhelm I. handle. — Die Abgg. Frhr. v. Mantaußel, Dr. Lieber und Liebermann von Sonnenberg griffen die Sozialdemokraten als internationale Republikaner heftig an. Nach einer kurzen Erwiderung des Abg. Bebel schloß die Debatte und der Kommissionsbeschluß wurde angenommen. — Der Ersatz für den Abg. „Falle“ wurde sodann im Wege der Auszählung mit 157 gegen 127 Stimmen abgelehnt. Der Rest der zweiten Etatsberatung verlief ohne wesentliche Debatte. Es folgte die dritte Lesung der Vorlage betr. die Aufhebung des Identitätsnachweises. An der Generaldebatte theiligten sich der Abg. Hausmann (Südd. Volksp.), Staatssekretär v. Bütticher, Schatzsekretär v. Posadowsky, Frhr. v. Stumm, Graf Schwerin (kons.), Graf Limburg-Stirum (kons.), Geheimrath Camp (Reichsp.), und v. Puttkamer-Plauth (kons.). In der Spezialberatung wurde ein Antrag Bennigsen angenommen, wonach die obligatorische Verwendung der Einfuhrschneine als Zollgeld wieder beseitigt wird. Es heißt jetzt nur, daß der Bundesrath darüber noch besondere Vorschriften erlassen wird. Die Vorlage wurde sonst nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen. Das Gesetz tritt sonach bereits am 1. Mai in Kraft. In der Gesamtstimmung

wurde die Vorlage gegen die Stimmen der Freisinnigen Volkspartei, der Süddeutschen Volkspartei und der Sozialdemokraten angenommen. Auch eine Resolution des Abg. v. Puttkamer-Plauth, betr. die Beschränkung der Transatlantiker, welche spekulativen Zwecken dienen, wurde genehmigt. Donnerstag steht die dritte Berathung des Etats auf der Tagesordnung.

Abgeordnetenhaus.

In der heutigen Sitzung wurden zunächst kleinere Vorlagen erledigt. Darunter der Gesetzentwurf über das Ruhegehalt der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen nichtstaatlichen mittleren Schulen, sowie der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des § 211 des Allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865. — Es folgt sodann eine Reihe von Petitionen, welche ohne prinzipielle Bedeutung sind und vom Hause nach den Kommissionsbeschlüssen erledigt werden. Mit Erledigung einer großen Anzahl Petitionen war die Tagesordnung erschöpft. Donnerstag steht die Sekundärbahnvorlage zur zweiten Berathung.

Bei der heutigen Parade des Alexander-Garde-Grenadierregiments fiel es allgemein auf, daß längere Zeit hindurch neben dem Kaiser ein russischer General stand, mit welchem sich der Monarch von seinem Pferde herab gelegentlich unterhielt und dem er später wiederholt die Hand schüttelte.

Während des heutigen Frühstücks beim Offizierkorps des Kaiser Alexanderregiments brachte der Kaiser ein Hoch auf den Regimentschef, Kaiser Alexander, aus, welches vom russischen Botschafter Schuwaloff mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser erwidert wurde.

Der „Nordd. Allg. Stg.“ zufolge unterließ sich der Kaiser während des parlamentarischen Dinners bei dem Finanzminister Wiquel sehr angeregt mit fast allen Anwesenden politische Tagesfragen wurden im Ganzen wenig besprochen, hingegen die Kanalfrage längere Zeit verhandelt. Der Kaiser verließ bis nach 11 Uhr.

In der heutigen Verhandlung des Prozesses Plad-Schweinhagen theilte der Staatsanwalt Drepper mit, er habe vom Staatsanwalt in Essen ein Telegramm erhalten, welches besagt, daß die verschwundenen Akten in der Untersuchungssache Gehlsen wieder aufgefunden seien. Er werde sogleich telegraphisch um Uebersendung dieser Akten ersuchen.

Stuttgart, 14. März. [Kammer der Abgeordneten.] Der Präsident theilte heute mit, daß ein Entwurf zur Reform der Verfassung betreffend eine andere Zusammensetzung beider Häuser zu erwarten sei.

Wien, 14. März. Der bisherige zweite Bürgermeister Grmekl ist mit 88 von 132 abgegebenen Stimmen zum Bürgermeister gewählt worden. Der antisemitische Gegenkandidat erhielt 43 Stimmen.

London, 14. März. Der Kanzler des Schatzamtes, Harcourt, erklärt, die Regierung könne die Adresse in der Form, welche dieselbe durch das Amendement Labouchere erhalten habe, der Königin nicht überreichen. Die Regierung acceptire diese vorläufig, ebenso wie die Erklärung Gladstones betreffend den Widerstand des Oberhauses. (Sehhafter Beifall bei den Ministern.) Aber eine so ernste Frage müsse von der Regierung und dem Hause mit sorgfältiger Ueberlegung behandelt werden. Der Königin müssen klare Rathschläge gegeben werden, die Regierung würde daher nach erfolgter Durchberatung der Adresse deren Ablehnung und eine neue Adresse beantragen, in welcher der Königin einfach für die Thronrede gedankt werde. Balfour und Kimberley sagen der Regierung ihre Unterstützung für dieses Verfahren zu. Kimberley fügt hinzu: Der Augenblick, an dem das Land zu appelliren, sei gekommen. Labouchere erklärte, die von ihm beantragte Adresse bedeute kein Mißtrauensvotum, sondern hätte den Zweck gehabt, die Aktion der Regierung hinsichtlich des Oberhauses zu beschleunigen. Der Antrag Harcourt, die Zeit bis zum 29. März ausschließlich Regierungsgeschäften zu widmen, wird angenommen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* G. Krause, Hauptlehrer em. und F. Böllmann, Mittelschullehrer: Geschichtsbilder für Volks- und Bürgerschulen mit zahlreichen Abbildungen und Karten. — III. verbesserte Auflage. Leipzig, Verlag von Heinrich Bredt. Preis 60 Pf. — Das uns zugegangene Werkchen liefert den Beweis, daß das Gute noch immer anerkannt wird, sobald es nur an dem rechten Orte erscheint. So ist der II. Auflage der „Geschichtsbilder“ die III. Ausgabe auf dem Fuße gefolgt. Das Heft war aber ist noch auch in den hiesigen Volksschulen eingeführt. Der alten Geschichte sind in dieser Ausgabe nur 20 Abschnitte, der deutschen und mittleren 25, der vaterländischen und neueren Geschichte 37 Abschnitte gewidmet worden. Da die in den früheren Ausgaben noch vorhandenen kleinen Mängel abgestellt worden, genügt das Buch allen Ansprüchen, welche man an ein verlässliches Schülerheft machen kann, und möge deshalb hiermit empfohlen sein.

* Vom Geographischen Handbuch zu Audrees Handatlas mit besonderer Berücksichtigung der politischen, kommerziellen und statistischen Verhältnisse, unter Mitwirkung von A. v. Dandelman, H. Gebauer, E. Jung, F. v. Juraßel, D. Krümmel, W. Rautschke, W. Rebold, G. Wolatowsky, J. Rein, S. Ruge herausgegeben von A. Cobel (Wetlagen) & Masing in Vieselsfeld und Leipzig) liegen uns die Lieferungen 9–12 (Preis für jede Lieferung 60 Pf.) vor. Das nützliche und außerordentlich lehrreiche Buch ist hiermit zum Abschluß gelangt. Die vier letzten Lieferungen enthalten: Mittelamerika und Westindien, bearbeitet vom Herausgeber; Südamerika, von Dr. G. Wolatowsky; Australien und Ozeanien, von Dr. R. E. Jung; Asien, von Prof. Dr. J. Rein; eine kurze Zusammenfassung der Südpolarländer; die wichtigsten Abschnitte Weltproduktion und Welthandel von Prof. Dr. F. von Juraßel; und zum Schluß ein sorgfältiges und ausführliches Register. Das ganze Werk umfaßt 437, Bogen Lexikonformat und ist das neueste, aus den zuverlässigsten Quellen bearbeitete Handbuch der wirtschaftlichen Geographie, das die gesamten politischen, Handels- und Verkehrsverhältnisse aller Staaten der Erde auf geographischer Grundlage und nach einheitlichen Gesichtspunkten bespricht.

Parlamentarische Nachrichten.

— Die Abg. Dr. König, Zimmermann und Gen. (Antikem. Reformpartei) haben den Antrag eingebracht, die Reichsregierung aufzufordern, einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach staatlichen Betrieben die Gründung von Konsumvereinen resp. Verkaufsstellen verboten wird und die schon bestehenden Konsumvereine staatlicher Betriebe aufgehoben werden.

Rußland und Polen.

* Der „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht eine ganz im Geiste Pobedonostzows gehaltene Verordnung an das russische Heer, worin die Soldaten zur Frömmigkeit ermahnt werden. Der Erlaß ist zugleich sehr bezeichnend für den Geist, der jetzt im „heiligen Rußland“ herrscht. Derselbe hat nach einem Bericht unseres Z-Korrespondenten etwa folgenden Inhalt:

„Die Haupttriebfeder zu den hervorragenden Thaten war bei den russischen Truppen stets der Glaube; er hat, wie die Kriegsgeschichte lehrt, unermeßlichen Einfluß auf den Soldaten. Der orthodoxe Soldat schöpft aus dem Glauben alles das, was zu einem guten Krieger nötig ist; der Glaube befestigt in dem Soldaten grenzenlose Ergebenheit und Liebe für den Thron und das Vaterland und absoluten Gehorsam den Chefs gegenüber. Der erlauchte Oberkommandirende der Truppen der Garde und des Petersburger Militärbezirks fordert ganz besonders die Entwicklung der Religiosität bei den Gemeinen. Der Großfürst besucht auf den Inspektionsreisen die Militärkirche, wacht persönlich über deren gute Einrichtung und sieht darauf, daß die Bitten auch außerhalb des Gottesdienstes auf die Soldaten moralisch einwirken. Der Großfürst verwendet selbst viel Aufmerksamkeit auf die Sängerschöre, die von so großem Eindruck auf die religiöse Stimmung der Bedienten zu sein pflegen. Im Hinblick auf die bevorstehenden großen Fasten ist ein Befehl im Petersburger Militärbezirk erfolgt, in welchem der Großfürst zur Regelung der Fasten direkt verlangt, daß alle Offiziere unbedingt zusammen mit ihren Kotten, Eskadrons, Batterien und Kommandos fasten sollen und es sollen Listen derjenigen Stabs- und Oberoffiziere angefertigt werden, welche die Fasten nicht beobachten. Der Großfürst befiehlt den Truppenchefs, darauf zu achten, daß ihre Untergebenen die heiligen Sagen der Religion konsequent erfüllen. Die Chefs — so bemerkt der Großfürst — sollen ihren Untergebenen die Ueberzeugung beibringen, daß nur derjenige ein guter treuer Diener des Kaisers und des Vaterlandes sein könne, der den Glauben achtet und die Kirchensagen beobachtet.“

Belgien.

* Die Gesetzbildung über die Proportional-Vertretung wäre also vor die Kammer gebracht. Danach fiele in jedem Wahlbezirk, in dem mindestens zwei Abgeordnete gewählt werden, ein Sitz der Minorität zu, sobald diese mindestens zwei Fünftel aller Stimmen auf sich vereinigt hat. In dem Hauptartikel des Wahlgesezes, dem Artikel 179, heißt es:

Zum Ansprache auf die Wahlzettel werden nur jene Listen zugelassen, welche die folgenden Quoten erlangt haben: Zwei Fünftel Stimmen in den Wahlkollegien, die zwei Mitglieder wählen — ein Drittel Stimmen in den Kollegien mit drei Mitgliedern — ein Viertel Stimmen in den Kollegien mit vier bis sechs Mitgliedern — ein Fünftel in den Kollegien mit sieben bis zwölf Mitgliedern — ein Sechstel in den Kollegien mit mehr als zwölf Mitgliedern. Wenn jedoch die erforderliche Quote von keiner Liste erreicht ist oder wenn die Listen etwa bei Erreichung der Stimmenzahl zusammen nicht mehr als die Hälfte aller Stimmen erlangt haben, dann werden zum Ansprache auf die Wahlzettel nur jene günstigsten Listen zugelassen, deren vereinigte Wahlziffern mehr als die Hälfte der Stimmen ausmachen. Die Verteilung unter den zugelassenen Listen vollzieht sich in der Art, daß einer jeden von ihnen so viele Sitze zugewiesen werden, so vielmal die Wahlziffer der Liste die kleinste der zu einem Sitze berechtigenden Zahl in sich faßt. Man theilt die Wahlziffern durch 1, 2, 3, 4, 5 u. f. w., und die Mandate werden nun auf Grund der so erlangten Quotienten

vertheilt. Der höchste Quotient verleiht den ersten Sitz, der zweite den zweiten Sitz u.

Die Vorlage Beernaerts bestimmt Geldstrafen für etwaige Nichtausübung des Wahlrechtes. Die Vorlage verbietet alle Wahlkorruption, namentlich die Bewirtung der Wähler durch die Kandidaten. Woeste erklärt nun der Vorlage Beernaerts den Krieg; dieser aber wird bei Berathung der Vorlage in der Kammer die Rabinetsfrage stellen.

Türkei.

* In einem Briefe aus Konstantinopel tritt die „Corr. de l'Est“ der Behauptung entgegen, daß die bulgarischen Schulen in Mazedonien von Seite der türkischen Behörden irgend welchen Maßregelungen oder Verfolgungen ausgesetzt sind. Die osmanische Regierung hat in letzter Zeit nur die Aufnahme gewisser statistischer Daten über das Schulwesen in den Vilajets von Kossowo, Monastir und Saloniki angeordnet, da sie ein begreifliches Interesse daran hat, festzustellen, wie viel diplomirte oder mit Spezial-Erlaubnisscheinen versehene Lehrer, wie viel Schulen und Schüler u. f. w. vorhanden sind. Nicht eine einzige bulgarische Schule sei geschlossen worden, im Gegentheil, deren Zahl wäre fortwährend im Steigen. So hätten die eben vorgenommenen Erhebungen im Vilajet Kossowo ergeben, daß es dort 50 Schulen mit 2600 Schülern und 400 Schülerinnen gebe, und es stünden diese Schulen unter der Leitung des Metropolitens oder der Gemeindevorstände, wodurch auch die Behauptung hinfällig werde, daß die Bulgaren zu Gunsten der Griechen benachtheiligt werden.

Militärisches.

* Berlin, 13. März. Mit dem 1. April d. J. tritt eine neue Rassenordnung bei den Truppen in Kraft, wodurch die bisherige Rassenverwaltung eine vollständige Umgestaltung erfährt. Die Rassenkommissionen kommen in Wegfall, die Offiziere werden von den Rassengeschäften gänzlich entlastet und diese werden den Zahlmeistern unter alleiniger Verantwortung übertragen. Die Zahlmeister und die als solche angestellten Zahlmeister-Aspiranten haben eine Bürgschaft einzuzahlen, und sie führen alsdann die Rassengeschäfte unter der Firma: „Rassenverwaltung des ... ten Bataillons, Infanterie-Regiments Nr. ...“ Dies ist auch die Adresse, unter welcher alle Briefe in Rassen-Angelegenheiten an die Truppentheile zu richten sind, was für Kaufleute und Gewerbetreibende wichtig ist. Der Truppen-Kommandeur führt fortan die allgemeine Dienstaufsicht über die Rassenverwaltung, deren Verkehr mit der Truppe er auch regelt; ihre vorgelegte Behörde in Rassen-Angelegenheiten ist aber die Intendantur. Durch diese Anordnungen ist den Zahlmeistern eine von ihnen lange gewünschte Gleichstellung mit den Reibanten der andern staatlichen Rassenverwaltungen zu Theil geworden.

W. B. Berlin, 13. März. Das „Milit.-Wochenbl.“ veröffentlicht in seiner Nummer 22 einen von dem General der Infanterie v. Verdum am 7. d. M. in der Militärärztlichen Gesellschaft gehaltenen Vortrag: „Betrachtungen über Operationsentwürfe“. Der General hatte als Anhalt diejenigen Entwürfe gewählt, welche von dem Feldmarschall Grafen Moltke für den Fall eines deutsch-französischen Krieges in den Jahren 1866 bis 1870 ausgearbeitet worden sind. Insbesondere waren hierbei von Interesse Moltkes im August 1866 bearbeitete Vorschläge, als nach eben geschlossenem Waffenstillstand mit Oesterreich der französische Vorkriegsplan plötzlich die Forderung von Gebietsabtretungen erhob, preußischerseits also die Führung eines gleichzeitigen Krieges mit Frankreich und Oesterreich ins Auge gefaßt werden mußte. In jener Denkschrift erwog daher der Feldmarschall die Operationen einer gegen Oesterreich aufzustellenden Defensivarmee; während er die preußischen Hauptkräfte gegen Frankreich verwendete. — Das „Milit.-Wochenbl.“ enthält ferner einen Artikel betitelt: „Sozialdemokratische Heeresreform“. Der Artikel führt aus,

daß die Kosten, insbesondere diejenigen der Mobilmachung eines Kriegsheeres, wie es den sozialdemokratischen Vorstellungen entsprechen würde, einfach unerschwinglich sein würden, und daß, da an einen wirklichen Schutz der Grenzprovinzen durch bloße Rekrutenhaufen gar nicht zu denken sei, als logische Folge neben dieser Militärheeresreform eine Soldarmee gebildet werden müßte. Diese müßte um so größer sein, je mehr dem Bande Gefahren von seinen Nachbarn drohen. Und da diese Gefahren nach sozialdemokratischer Ansicht von militärischer Seite noch unterschätzt würden, so werde diese Soldarmee der Stärke einer großen Armee entsprechen und somit seien die Sozialdemokraten mit ihrer Heeresreform die eigentlichen Väter des Militarismus.

* München, 12. März. Prinz Svitpold hat hinsichtlich der diesjährigen größeren Truppenübungen das Nachstehende bestimmt: 1) Beide Armeekorps haben größere Truppenübungen unter möglichster Berücksichtigung der Grateverhältnisse abzuhalten. 2) Beim 1. Armeekorps finden besondere Kavallerieübungen der Feldbienstordnung unter Leitung des Inspektors der Kavallerie statt. 3) Die Rückkehr der Fußtruppen in ihre Standorte muß bis zum 29. September 1894, welcher als der späteste Entlassungstag gilt, erfolgt sein.

Polnisches.

Posen, den 14. März.

d. In Russisch-Polen scheinen unter den dortigen Polen vielfach rege Sympathien für Deutschland zu herrschen. Wir ersehen dies aus einem Gedicht in polnischer Sprache, welches von einem dortigen Polen verfaßt und uns mit der Bemerkung zugesandt worden ist: Abel, Geistlichkeit, Bürger und Bauern im Königreich Polen möchten tausendmal lieber unter preussischem als unter russischem Regime leben; Preußen könne dort sehr leicht große Sympathien für sich erwerben. Das Gedicht, welches drüben, natürlich ohne Angabe des Druckortes u. gedruckt worden ist und dort vielfach kolportirt wird, führt die Ueberschrift: Beim Durchbruch, am 30. Januar 1894. Wir entnehmen demselben folgende Stellen, welche am prägnantesten sind: „Die Deutschen haben Charakterstärke und die Härte des Stahls, auch Schlaueit und Geld; aber sie fürchten, wie es scheint, daß sie, wie Frankreich, durch Rußland in Noth kommen. Sie sind auch nicht sicher, ob wir Polen uns an ihnen im kritischen Augenblick nicht rächen werden. O Deutscher, du weißt nicht, daß der lechitische Stamm (d. h. die Polen) Unrecht vergißt, wenn man sie (nämlich die Russen) schlägt. Dann werden wir das Sprichwort: So lange die Welt besteht, werden Deutsche und Lechten nicht Brüder werden, in den einstimmigen Ruf umändern: „Mit unserem Erretter (d. h. also den Deutschen) verbrüdere uns, o Herr!“

* In parlamentarischen Kreisen glaubt man, wie aus Berlin berichtet wird, daß Herr v. Koscielski beabsichtige, bei der Neuwahl im 4. Bromberger Wahlkreis wieder zu kandidiren, um so ein zustimmendes Votum seiner Wähler für sein Verhalten im Reichstage zu erzielen.

d. Zu der gestrigen Versammlung der polnischen Volkspartei, über welche wir bereits in unserem Mittagsblatt berichteten, meint der „Dziennik Pozn.“, er habe aus den Ausführungen in der Versammlung ersehen, daß die polnische Volkspartei in ihrem Programm nichts Neues aufgestellt habe; denn Volksbildung, Pflege der Muttersprache im elterlichen Hause, sowie Erweckung des nationalen Geistes im polnischen Volke sei schon seit langer Zeit das Programm der nationalen Partei. Was den von einem Redner gemachten Vorwurf betrifft, das Volk werde durch die zu veranstaltende Kosciuszkofeier nur unterhalten, so sei das ein ganz leerer Vorwurf, da das Komitee keine Vergnügungen veranstalte und sich von leeren Demonstrationen voll-

Symphonie-Konzert.

Posen, 14. März.

Der Versuch, in den Räumen des Saales im Zoologischen Garten ein Symphonie-Konzert zu geben, ist gestern Abend überraschend gut gelungen. In großer Menge hatte sich das Publikum dazu eingestellt, und die Musik des Saales erwies sich auch so vortrefflich, daß demselben durch die anerkanntwerthen Leistungen der Kapelle des 46. Regiments unter Leitung ihres Stabschobolsten Herrn v. Unruh ein großer Genuß geboten worden ist. In Bezug auf den Beginn des Konzertes schien ein Irrthum obzuwalten, denn auf die Benachrichtigung durch die Zeitung hatte sich ein Theil des Publikums pünktlich um 7½ Uhr eingestellt, während das Konzert erst präzise 8 Uhr seinen Anfang nahm; zu den Annehmlichkeiten gehörte es nicht, so lange Zeit umsonst warten zu müssen. Darüber ist also für die Zukunft eine bestimmte Festsetzung zu erwarten. Das Konzert wurde mit der Einleitung zur Oper „Cortez“ von Max Bruch eröffnet, welche mit andern Opernouvertüren das glückliche Geschick theilt, eine beliebte Konzertnummer zu sein, während von der Existenz der Oper selbst, die durch Nichtaufführungen glänzt, im Publikum kaum eine Kenntniß vorhanden ist. Das Bachsche Orchesterstück zeichnet sich durch stimmungsvolle Motive und durch vornehmer Haltung aus; es wurde gestern recht brav gespielt, besonders gelang das Abheben der einzelnen Instrumente, die sich gegenseitig die Melodien abnehmen, ganz vorzüglich. Daran schloß sich Beethovens ewig schöne, musikalisch und Gaiens gleich erfrischende C-moll Symphonie. Die Kapelle hatte auf die Einstudirung besondern Fleiß verwendet, und der gute Erfolg war ein wohlverdienter Lohn dafür. Zuweilen hätten wir in der rhythmischen Ausgestaltung noch mehr Geschlossenheit und Straffheit gewünscht; auch wäre eine kleine Tempomäßigung in den beiden zusammengezogenen Schlußsätzen im Interesse des klaren Ausdrucks vielleicht angebracht gewesen. Das konnte aber nicht hindern, für die begeisterte und verständnißvolle Ausführung, die namentlich im Andante mit besonderer Bravour hervortrat, dem

Publikum die vollste Anerkennung abzurufen. Den Schluß des ersten Theiles bildete das Adagio aus Bruchs G-moll Konzert für die Violine, das Herr v. Unruh selbst mit schönem gefangvollen Ton, der die tief empfundene lyrische Stimmung dieses herrlichen Musikstücks zu schönster Geltung brachte, und mit gesunder musikalischer Empfindung, von seinem Orchester diskret begleitet, recht wirkungsvoll vortrug.

Den zweiten Theil bildete eine Ouverture zu Phädra von Massenet, eine echt französische Komposition, die ebenso sehr durch pikante Melodik und scharfe Rhythmik, wie durch glanzvollen Aufbau und kunstvolle Gliederung einen eigenthümlichen Reiz ausübt. Es ist ein wirkungsvolles Orchesterstück, dessen öftere Wiederholung sich unzweifelhaft empfehlen dürfte. Dann folgte Rubinstains Andante religioso aus dem Streichquartett Op. 17, Nr. 2, auf den Konzertprogrammen gewöhnlich als „Sphärenmusik“ bezeichnet, das weniger seinem musikalischen Gehalt, als vielmehr seiner wundervollen Klangwirkung seine Berühmtheit und Beliebtheit zu verdanken hat. In der Schlußnummer, der von Müller-Berghaus meisterhaft instrumentirten Ungarischen Rhapsodie Nr. 2 von Liszt, nahm Herr v. Unruh noch einmal Gelegenheit, die Schlagfertigkeit und Sicherheit seines Orchesters ins beste Licht zu stellen, wobei einzelne Instrumente in kleinen Solopartien sich auch besonders glänzend hervorthaten. Das Publikum befand sich während des ganzen Abends in wohlwollender Stimmung und zeichnete einzelne Nummern mit besonderem Beifall aus.

WB.

* Ein merkwürdiges Wasserthier des Tanganika, das viele Ähnlichkeit hat mit dem von Schweinfurt in seinem Buche „Im Herzen von Afrika“ geschilderten Lepidostrom, beschreibt Vater de Brecht von der Gesellschaft der algerischen Weissen Väter in einem Briefe an den Bischof von Algier: Eines Tages, als die Frauen mit dem Einsetzen von Reis beschäftigt waren, hörte man den Schredensschrei: „Nguema, Nguema“ (Krotodil), und alle flohen mit größter Eile dahin. Das vermeintliche Krotodil war aber ein anderes fremdartiges Thier, halb Reptil, halb Fisch, das mit der Geschwindigkeit eines Pfeiles unsere Sammelkörbe übersprungen hatte. Das merkwürdige Geschöpf bleibt stundenlang unbeweglich unter dem Wasser liegen; wenn es aber in seiner Ruhe gestört wird, schwingt es sich mit Hilfe seines Schwanzes mit unglaublicher

Wasser Geschwindigkeit in die Höhe. Seine Sprünge haben eine Weite von 15–20 Schritten, dann bleibt es wieder still liegen; verfolgt, macht es immer von neuem solche mächtigen Sprünge. Seine Sinne scheinen nicht recht ausgebildet zu sein, wenn man in Betracht zieht, wie leicht man an es herankommen kann. Der Vater ist in den Weils von 2 Exemplaren gelangt, welche die Kinder mit einer Hade mitten in einer Wüste erschlagen hatten; das Weibchen maß 1,10 Meter, das Männchen nur 92 Zentimeter in der Länge; wie bei den Fischen ist der Körper mit Schuppen bedeckt, doch sind diese mit einer klebrigen Schicht überzogen; man entdeckt daher die Schuppen erst beim Zerlegen. Das Thier hat weder Flossen wie die Fische, noch Ratten wie die Reptile, an Stelle der Ratten finden sich zwei Paar Anhängsel, wie Rattenschwänze verkrümmert und langgebeugt; die vorderen waren 24, die hinteren 19 Zentimeter lang. Bei dem männlichen Thiere sind diese Auswüchse nach innen mit einer Art kurzer fester Flosse versehen. Gleich den Reptilien hat das Geschöpf Lungen, obwohl es beinahe niemals aus dem Wasser geht, auch kann es sich der Auswüchse nicht zur Fortbewegung bedienen. Außerdem hat es, wie die Fische, Kiemen mit vier Ausläufern. Eine dicke Flosse am Ende des Rückgrates umgibt den Schwanz und preßt ihn buchstäblich zusammen, indem sie sich nach unten wendet. Der Rachen, der von mittlerer Größe ist, hat zwei Reihen einer knöchernen Masse, welche die Stelle der Zähne vertritt. Nach den Angaben der Eingeborenen kann das Thier mit einem Biss einen Finger, ja eine ganze Hand abbeißen, es scheint indessen nur ein Pflanzenfresser zu sein, denn ich fand in seinem großen Magen mit zwei Abtheilungen eine beträchtliche Menge von Reiskengeln, die noch mit ihren Mehren versehen waren, wonach es scheint, daß es seine Nahrung ungelaut verschluckt. Das Thier, das die Eingeborenen Sembe oder Sompe nennen, ist ein Gegenstand des Schreckens für sie, sie haben einen instinktiven Widerwillen dagegen. Die Eier, welche der Vater zu beiden Seiten des Rückens aufgehängt sah, befanden sich in einer Art langen flebrigen Beutels und waren von außerordentlicher Menge. Die Kinder haben ihm mehrere Tausend Farben gezeichnet, die denen der Pythone ähnlich sind, und verführten, es seien kleine Sembe. Der Sembe legt sich einige Fuß tief in den Schlamm, dort liegt er bis die Regenzeit ihn aus seinem schlafartigen Zustande erweckt.

* Frau Therese Walten, der Igl. Kammerfräulein, welche am Donnerstag hier in Posen ein Konzert giebt, ist anlässlich ihrer Mitwirkung im jüngsten Konzert des „Richard Wagner-Vereins“ in Weimar vom Großherzog die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen worden.

kommen fernhalte; die ganze Feier beschränkte sich auf Gottesdienst und Vorträge. Das sei doch keine Unterhaltung für das Volk.

d. **Erzbischof v. Stabilewski** besuchte gestern Nachmittags die hiesige Krankenanstalt der Barmherzigen Schwestern, und erwiderte sich persönlich nach dem Befinden des Propstes Sieg und des Redakteurs Gryglewicz vom „Kuryer Pozn.“

d. **Zur Beerdigung des Grafen Cieszkowski** werden aus Krakau Dr. Smolka, Generalsekretär der Akademie der Wissenschaften und Professor Dr. Milewski, aus Lemberg Professor Dembinski hier erscheinen. An die Hinterbliebenen des Grafen sind von zahlreichen Seiten Beileids-Telegramme eingegangen.

d. **Die Angelegenheit der Bildung eines polnischen Central-Wahlkomitees** für ganz Deutschland ist zwar neulich in einer polnischen Versammlung in Berlin zur Sprache gebracht worden, ist aber darum noch nicht weiter vorwärts gerückt; man hat sich darauf beschränkt, seine Ansichten über diese Angelegenheit auszupprechen, und dieselben der gesammelten polnischen Gemeinschaft zur näheren Erwägung ausgeben zu lassen.

d. **Der Propst Baczowski** in Kosten, welcher zur Zeit des Kulturkampfes als Missionar mit dem Staatspfarrer Brent selbst mancherlei Streitigkeiten gehabt hat, ist daselbst im Alter von 53 Jahren gestorben.

Polales.

Posen, 14. März.

* In der heutigen Stadtverordnetenversammlung verlas der Herr Vorsitzende ein Schreiben des Herrn Baumeister G. Müller, worin derselbe mittheilt, daß er mit Rücksicht auf die Haltung der Versammlung in der Angelegenheit der bei den Gas- und Wasserwerken vorgekommenen Staatsüberschreitungen sein Mandat als Stadtverordneter niederlegt. Hierauf setzt die Versammlung die Staatsberatung fort. Die Etats für die Waisenspflege, der Pfandleihanstalt, der Gasanstalt, der Hundesteuer-Verwaltung und des Theaters werden genehmigt.

p. **Zur Reichstagswahl in Meseritz-Bomst.** Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten über den Ausfall der gestern im Wahlkreise Meseritz-Bomst stattgefundenen Reichstagswahl ist eine Stichwahl zwischen dem freikonservativen und polnischen Kandidaten wahrscheinlich. Die Antisemiten scheinen namentlich auch von polnischer Seite starken Sukkors erhalten zu haben. In der überwiegend polnischen Stadt Bräz erhielt z. B. Szymanski nur 19 Stimmen, während auf den Antisemiten v. Mosch 117 Stimmen fielen. Die Freisinnigen, die im letzten Sommer im Wahlkreise noch 1381 Stimmen aufbrachten, scheinen diesmal zum größten Theil für Herrn v. Dzembowski gestimmt zu haben, um zu verhindern, daß die Antisemiten mit den Polen in die Stichwahl gelangten. Wir stellen die bis zum Abend eingelaufenen Wahlergebnisse hier zusammen.

	v. Dzembowski (Reichspartei.)	Szymanski (Polen.)	v. Mosch (Antisemit.)	Schloß (Sozialdem.)	Dau (Frei.)
Meseritz und Schloß	363	160	257	110	8
Meseritz	93	7	15	—	—
Mosgen	131	—	25	—	—
Gr.-Dammer	23	160	—	—	—
Bobelwitz	49	3	8	—	—
Bräz	56	19	117	5	4
Betsche	55	148	53	—	—
Neudorf b. Betsche	36	121	—	—	1
Trichtegel	84	102	152	—	—
Wentichen	104	152	173	5	4
Solben	27	5	4	1	1
Obergörzig	68	4	1	—	—
Kurzla	77	—	10	1	—
Unruhshadt	115	24	106	2	—
Katwitz	62	104	146	5	—
Wollstein	71	184	151	10	—
	1414	1194	1218	139	18

* **Stadttheater.** Als letzte Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen gelangt am Donnerstag Wichters fünftägiges Schauspiel „Aus eigenem Recht“ zum letzten Male zur Aufführung. Wir machen hiermit nochmals darauf aufmerksam, daß nur noch diese eine größere Schauspielvorstellung stattfindet. Am Freitag verabschiedet sich Hr. Hof vom hiesigen Publikum. Als letzte Partie hat Herr Direktor Richards Hr. Hof einen Akt aus Richard Wagners „Walküre“, worin dieselbe die Sieglinde singt, bewilligt. Das weitere Repertoire des Abends bringt eine noch einmalige Aufführung des Einakters von Schacht „Eingeknebelt“ und zum letzten Male die Oper „Der Bajazzo“. Am Montag wird Herr Gustav Kadelburg ein einmaliges Gastspiel absolviren. Zur Aufführung gelangt „In Civid“ und „Zwei glückliche Tage“, beide Stücke sind, wie wir bereits gemeldet, von Herrn G. Kadelburg verfaßt. Sein jüngstes Werk „Der Herr Senator“ ist für die nächste Woche ins Repertoire aufgenommen und die Proben hierzu bereits in vollem Gange.

p. **Die hiesigen Fleischer** haben bekanntlich gegen die kürzlich erlassene Polizeiverordnung betr. den Verkauf von Fleischwaren Beschwerde erhoben und sind deshalb jetzt beim Herrn Oberpräsidenten vorstellig geworden. Die Beschwerde richtet sich fast ausschließlich gegen den § 4 der Verordnung. Wie uns nun mitgeteilt wird, erachtet die Polizeibehörde dieselbe bis auf den erwähnten Paragraphen als zu Recht bestehend und wird jetzt energisch mit der Durchführung der angeordneten Maßregeln vorgehen.

p. **Prüfung.** Bei der königlichen Anstellungs-Kommission fand am 12., 13. und 14. d. M. eine Prüfung für die dort probeweise angestellten Zeichner statt. Es befanden dieselbe die Herren Minarek, Schnigge und Friedrich, welche damit die Qualifikation zur definitiven Anstellung erlangt haben.

* **Mit dem 1. April tritt die neue Bestimmung** des Strafgesetzbuchs in Kraft, nach welcher solche Familienväter strafrechtlich verfolgt werden können, die in der Lage sind, ihren Angehörigen den notwendigen Unterhalt zu gewähren, es aber vorziehen, den Verdienst für sich zu behalten und die Familie der Armenverwaltung zu überlassen. Die Armenverwaltungen werden ohne Zweifel mit aller Schärfe gegen die pflichtvergesenen Ehemänner und Väter vorgehen, wenn diese der an sie zunächst ergehenden Aufforderung zur Versorgung ihrer Angehörigen nicht nachkommen.

Telegraphische Nachrichten.

* **London, 14. März.** [Unterhaus.] Bei der Abstimmung über Laboucheres Amendement stimmten 72 irische Nationalisten mit der Majorität. Das von der Regierung bekämpfte Amendement Kennys zu Gunsten der Amnestie der irischen Dynamitarde wurde mit 286 gegen 96 St. abgelehnt. Balfour fragt an, was die Regierung hinsichtlich dieser Amendements Labouchere erkläre, die Regierung würde mit der Erledigung der dem Hause jetzt vorliegenden Geschäfte fortfahren. Schließlich beantragt Kimberley die Vertagung der Debatte, weil dem Hause die Ansichten der Regierung über Laboucheres Amendement, das gegen die Regierung angenommen und das nach der Erklärung Harcourt von der Krone etwas verlangt, das zu thun sie verfassungsmäßig nicht befugt sei, mitgeteilt werden sollen. Harcourt willigt in die Vertagung. Balfour hofft, die Regierung würde dem Hause heute Mittag ihre Absichten mittheilen.

* Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechkreis der „Bot. Stg.“

Berlin, 14. März, Abends.

Reichstag.

In der heutigen Sitzung wurde die zweite Berathung des Etats der Zölle und Verbrauchssteuern fortgesetzt. — Die Budgetkommission hat die Einnahmen aus der Zuckersteuer um 5 Millionen höher angesetzt als im Vorjahre. — Abg. Dr. Paasche (nl.) beantragt dagegen, die Einnahmen aus der Zuckersteuer nur um 1 1/2 Millionen höher anzusetzen. — Staatssekretär Graf Posadowsky tritt für den Antrag Paasche ein und führt aus, die bisherige Gestaltung des Etats verschleierte nur das Defizit und entbinde nicht von der Verpflichtung, die Kosten der Militärvorlage durch neue Steuern zu decken. — Abg. Eugen Richter verteidigte die Beschlüsse der Budgetkommission. Diese Beschlüsse hätten nicht die Sache verschleierte, sondern den von der Regierung darüber gebreiteten Schleier beseitigt. — Nach weiteren Äußerungen der Abgg. v. Kardorff, Richter, Paasche und des Staatssekretärs v. Posadowsky wird der Antrag der Budgetkommission angenommen. Damit ist auch der Antrag Paasche beseitigt. — Darauf wird der ganze Titel bewilligt. — Beim Titel Brantweinsteuer wird eine sozialdemokratische Resolution, welche die Vorlegung eines Namensverzeichnisses der Kontingentbrenner fordert, gegen die Stimmen der Linken abgelehnt. Beim Titel Stat des Reichamts des Innern befindet sich eine Position, betreffend die erste Rate zur Errichtung des Kaiser Wilhelm-Denkmal. — Referent Abg. Graf Limburg-Stirum berichtet über die Verhandlungen in der Kommission und empfiehlt den Kommissionsbeschluß, als erste Rate 1 100 000 Mark zu bewilligen unter der Voraussetzung, daß insgesamt nur vier Millionen verausgabt würden. — Abg. Frhr. v. Stumm erklärt, seine Freunde würden sich durch ihre Zustimmung zu den Kommissionsbeschlüssen in nichts für die Zukunft binden. — Abg. Singer erklärt Namens der Sozialdemokraten, daß dieselben gegen jede Bewilligung für das Denkmal stimmten und die Verantwortung den anderen Parteien überließen. — Abg. Eugen Richter gab Namens der Freisinnigen und der südd. Volkspartei die Erklärung ab, dieselben stimmten für die Kommissionsbeschlüsse unter der Voraussetzung, daß es mit den 4 Millionen abgemacht wäre und der Bundesrath seine Zustimmung erkläre. Nach den Erklärungen des Abg. Frhr. v. Stumm müsse man vorsichtig sein. Das Denkmal sei als Nationaldenkmal gedacht, es müsse daher nur aus Reichsmitteln hergestellt werden. Das schließe aber aus, daß etwa aus der kaiserlichen Schatzkammer oder aus der preussischen Staatskasse oder aus irgend welchen Lotterien zu dem Denkmalsfonds Beiträge geleistet würden. — Staatssekretär von Bötticher kann Namens des Bundesraths keine Erklärung abgeben. Der Bundesrath werde prüfen müssen, ob ein würdiges Denkmal mit 4 Millionen herzustellen sei. Komme der Bundesrath nicht zu der Ansicht, so müßten neue Vorschläge gemacht werden. Freudig würde der Bundesrath so wie so nicht zustimmen. Wenn der Abg. Singer gelegentlich der Forderung für das Denkmal finanzielle Bedenken geltend mache, so erkläre er, daß es sich hier um eine Dankeschuld Deutschlands gegen den Kaiser Wilhelm I. handle. — Die Abgg. Frhr. v. Manteuffel, Dr. Lieber und Lieberman von Sonnenberg griffen die Sozialdemokraten als internationale Republikaner heftig an. Nach einer kurzen Erwiderung des Abg. Bebel schloß die Debatte und der Kommissionsbeschluß wurde angenommen. — Der Eratz für den Aviso „Falk“ wurde sodann im Wege der Auszahlung mit 157 gegen 127 Stimmen abgelehnt. Der Rest der zweiten Staatsberatung verlief ohne wesentliche Debatte. Es folgte die dritte Lesung der Vorlage betr. die Aufhebung des Identitätsnachweises. An der Generaldebatte theiligten sich der Abg. Hausmann (Südd. Volksp.), Staatssekretär v. Bötticher, Schatzsekretär v. Posadowsky, Frhr. v. Stumm, Graf Schwerin (kons.), Graf Limburg-Stirum (kons.), Geheimrath Camp (Reichsp.), und v. Puttkamer-Plauth (kons.). In der Spezialberatung wurde ein Antrag Bennigsen angenommen, wonach die obligatorische Verwendung der Einfuhrsteine als Zollgeld wieder beseitigt wird. Es heißt jetzt nur, daß der Bundesrath darüber noch besondere Vorschriften erlassen wird. Die Vorlage wurde sonst nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen. Das Gesetz tritt sonach bereits am 1. Mai in Kraft. In der Gesamtstimmung

wurde die Vorlage gegen die Stimmen der Freisinnigen Volkspartei, der Süddeutschen Volkspartei und der Sozialdemokraten angenommen. Auch eine Resolution des Abg. v. Puttkamer-Plauth, betr. die Beschränkung der Transatlantiker, welche spekulativen Zwecken dienen, wurde genehmigt. Donnerstag steht die dritte Berathung des Etats auf der Tagesordnung.

Abgeordnetenhaus.

In der heutigen Sitzung wurden zunächst kleinere Vorlagen erledigt. Darunter der Gesetzentwurf über das Ruhegehalt der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen nichtstaatlichen mittleren Schulen, sowie der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des § 211 des Allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865. — Es folgt sodann eine Reihe von Petitionen, welche ohne prinzipielle Bedeutung sind und vom Hause nach den Kommissionsbeschlüssen erledigt werden. Mit Erledigung einer großen Anzahl Petitionen war die Tagesordnung erschöpft. Donnerstag steht die Sekundärbahnvorlage zur zweiten Berathung.

Bei der heutigen Parade des Alexander-Garde-Grenadierregiments fiel es allgemein auf, daß längere Zeit hindurch neben dem Kaiser ein russischer General stand, mit welchem sich der Monarch von seinem Pferde herab an gelegentlich unterhielt und dem er später wiederholt die Hand schüttelte.

Während des heutigen Frühstücks beim Offizierkorps des Kaiser Alexanderregiments brachte der Kaiser ein Hoch auf den Regimentschef, Kaiser Alexander, aus, welches vom russischen Botschafter Schuwaloff mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser erwidert wurde.

Der „Nordd. Allg. Stg.“ zufolge unterhielt sich der Kaiser während des parlamentarischen Dinners bei dem Finanzminister Miquel sehr angeregt mit fast allen Anwesenden. Politische Tagesfragen wurden im Ganzen wenig besprochen, hingegen die Kanalfrage längere Zeit verhandelt. Der Kaiser verließ bis nach 11 Uhr.

In der heutigen Verhandlung des Prozesses Plad-Schwinnhagen theilte der Staatsanwalt Dreffer mit, er habe vom Staatsanwalt in Essen ein Telegramm erhalten, welches besagt, daß die verschwundenen Akten in der Untersuchungssache Gehlsen wieder aufgefunden seien. Er werde sogleich telegraphisch um Uebersendung dieser Akten ersuchen.

Stuttgart, 14. März. [Kammer der Abgeordneten.] Der Präsident theilte heute mit, daß ein Entwurf zur Reform der Verfassung betreffend eine andere Zusammensetzung beider Häuser zu erwarten sei.

Wien, 14. März. Der bisherige zweite Bürgermeister Grnekl ist mit 88 von 132 abgegebenen Stimmen zum Bürgermeister gewählt worden. Der antisemitische Gegenkandidat erhielt 43 Stimmen.

London, 14. März. Der Kanzler des Schatzamtes, Harcourt, erklärt, die Regierung könne die Adresse in der Form, welche dieselbe durch das Amendement Labouchere erhalten habe, der Königin nicht überreichen. Die Regierung acceptire diese vorläufig, ebenso wie die Erklärung Gladstones betreffend den Widerstand des Oberhauses. (Lebhafte Beifall bei den Ministern.) Aber eine so ernste Frage müsse von der Regierung und dem Hause mit sorgfältiger Ueberlegung behandelt werden. Der Königin müssen klare Rathschläge gegeben werden, die Regierung würde daher nach erfolgter Durchberatung der Adresse deren Ablehnung und eine neue Adresse beantragen, in welcher der Königin einfach für die Thronrede gedankt werde. Balfour und Kimberley sagen der Regierung ihre Unterstützung für dieses Verfahren zu. Kimberley fügt hinzu: Der Augenblick, an das Land zu appelliren, sei gekommen. Labouchere erklärte, die von ihm beantragte Adresse bedeute kein Mißtrauensvotum, sondern hätte den Zweck gehabt, die Aktion der Regierung hinsichtlich des Oberhauses zu beschleunigen. Der Antrag Harcourt, die Zeit bis zum 29. März ausschließlich Regierungsgeschäften zu widmen, wird angenommen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* G. Krause, Hauptlehrer em. und F. Wöllmann, Mittelschullehrer: **Geschichtsbilder für Volks- und Bürgerschulen mit zahlreichen Abbildungen und Karten.** — III. verbesserte Auflage. Leipzig, Verlag von Heinrich Vebert. Preis 60 Pf. — Das uns zugegangene Werkchen liefert den Beweis, daß das Gute noch immer anerkannt wird, sobald es nur an dem rechten Orte erscheint. So ist der II. Auflage der „Geschichtsbilder“ die III. Ausgabe auf dem Fuße gefolgt. Das Best war oder ist noch auch in den Posenischen Volksschulen eingeführt. Der alten Geschichte sind in dieser Ausgabe nur 20 Abschnitte, der deutschen und mittleren 25, der vaterländischen und neueren Geschichte 37 Abschnitte gewidmet worden. Da die in den früheren Ausgaben noch vorhandenen kleinen Mängel abgestellt worden, genügt das Buch allen Ansprüchen, welche man an ein derartiges Schülerheft machen kann, und möge deshalb hiermit empfohlen sein.

* Vom Geographischen Handbuch zu Andrees Handatlas mit besonderer Berücksichtigung der politischen, kommerziellen und statistischen Verhältnisse, unter Mitwirkung von A. v. Dandelman, H. Gebauer, E. Jung, F. v. Jurausch, D. Krümmel, Ph. Paulitschke, W. Bezold, H. Polakowsky, J. Klein, S. Ruge herausgegeben von A. v. Jurausch & Klatting in Bielefeld und Leipzig liegen uns die Lieferungen 9–12 (Preis für jede Lieferung 60 Pf.) vor. Das nützliche und außerordentlich lehrreiche Buch ist hiermit zum Abschluß gelangt. Die vier letzten Lieferungen enthalten: Mittelamerika und Westindien, bearbeitet vom Herausgeber; Südamerika, von Dr. H. Polakowsky; Asien und Ozeanien, von Dr. R. E. Jung; Afrika, von Prof. Dr. J. Klein; eine kurze Zusammenfassung der Südpolarländer; die wichtigsten Abschnitte Weltproduktion und Welthandel von Prof. Dr. F. v. Jurausch; und zum Schluß ein sorgfältiges und ausführliches Register. Das ganze Werk umfaßt 43 1/2 Bogen Lexikonformat und ist das neueste, aus den zuverlässigsten Quellen bearbeitete Handbuch der wirtschaftlichen Geographie, das die gesammten politischen, Handels- und Verkehrsverhältnisse aller Staaten der Erde auf geographischer Grundlage und nach einheitlichen Gesichtspunkten bespricht.

Familien-Nachrichten.

Heute wurde uns ein prächtiges Töchterchen geboren 3451

Nathan Baumgardt
und Frau **Lina**, geb. **Kann**.

Dankfagung.
Für die so überaus zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres unvergesslichen Vaters, des Ober-Telegraphen-Sekretärs a. D. Herrn **Carl Springer**, sagen wir auf diesem Wege Allen unseren herzlichsten Dank. 3440
Posen, im März 1894.
Auguste Springer
nebst Kinder.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Margarethe Borchert mit Herrn Dr. med. Franz Nissen in Meisse. Frä. Hildegard Rinder mit Hrn. Dr. Alex. Dieke in Breslau. Frä. Elisabeth Raabe in Wundschütz mit Herrn Ger.-Assessor Kurt Vossberg in Breslau. Frä. Marie Mäler mit Hrn. Ger.-Assessor Manfred Röhner in Breslau. Frä. Amalie Wedemeyer mit Hrn. Reg.-Rath Helmar Stubbs in Elbagien-Münster.

Verheiratet: Herr Dr. phil. Max Siegfried mit Frä. Marie Engelhardt in Leipzig. Dr. Dr. med. Paul Lehmann in Leipzig mit Frä. Helene Schuster in Auerbach. Dr. Heinrich Friedert mit Frä. Martha Wolter in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. med. A. Berndt in Leipzig. Hrn. Oberbürgermeister Rast in Cambratt.

Eine Tochter: Herrn Ingenieur Schab in Heilbronn. Hrn. Forstassessor Alb. Schraube in Sprottau. Herrn Heinrich Hids in Berlin.

Gestorben: Herr Königl. Kammerer Wih. Freiherr von Branca in Leipzig. Hr. Domherr Dr. med. Eng. Küstner in Klauen. Herr Rentier Albert Houbel in Brandenburg. Herr Rentier Alb. Bortig in Berlin. Hr. Dr. Wicta Kraushaar, geb. Wolff in Hannover. Frau Dr. Luise Richter, geb. Müller in Redarthallingen. Frau Major a. D., Hofdirektor Auguste Wilde, geb. Fenger in Groß Caffowitz. Fr. Emilie Thewier, geb. Baetich in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.
Donnerstag, den 15. März 1894.
Beste Volksvorstellung zu bedeut. ermäß. Preisen. **Aus eigenem Recht.** Freitag, den 16. März 1894.
Bestes Auftreten des Frä. Hof. 1. Akt aus **Wallfäre**. 1. Tag aus der Trilogie **Der Ring des Nibelungen**. Darauf **Eingeschnitten**. Lustspiel in 1 Akt von E. Schacht. Zum Schluss. Zum letzten Male. **Der Buzza**. 3444

Therese Malten
Dr. Hans Harthan
Concert im Lambertschen Saal
Donnerstag, den 15. März, Abends 7 1/2 Uhr.
Billete à 3 u. 1 Mk. bei **Ed. Bote & G. Bock**. 3444

Panorama international.
Friedrichstr. 30. 3265

Oberitalien.
Reise am **Como-See**, Matland. Täglich geöffnet v. 10 Uhr Vorm.

Kaufmännischer Verein.
Sonntag, den 17. cr., Abends 8 1/2 Uhr im 3459
Hotel de Berlin
Recitation des Herrn Dir. **Georg Riemenschneider**-Breslau aus Fritz Reuter. **Der Vorstand.**

Zum Aufsichtigen.
Eisbeine. 3437

Sterns Hotel.
Sonntag, den 18. März 1894.

Grosses Concert
ernsten Inhalts

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Niederösterreichischen Fuß-Artl.-Regts. Nr. 5 unter persönlicher Leitung des Stabschobottien **Herrn Hasenjäger**,
und unter gütiger Mitwirkung des berühmten Sängers **Herrn Ziegelroth**. 3449

Entree 1 Mark. Anfang 7 1/2 Uhr.

Hennigscher Gesangverein.
Dienstag, den 20. März, 7 1/2 Uhr, in Lamberts Saal: 3430

Subiläums-Konzert
zur Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins
Die Matthaens-Passion von Joh. Seb. Bach.
Eintrittskarten zu 3 M. — für die passiven Mitglieder zu 2 M. — Textbücher mit Erläuterungen zu 20 Pf. bei Herren **Bote & Bock** und an der Kasse; Stehplätze 1,50 M.

Hennigscher Gesangverein.
Chor mit Orchester Donnerstag, den 15., pünktlich 7 Uhr, in der Aula; Vertheilung der Sängerkarten. 3431

Ober-Ammergauer
Aufführung.
Das Leben und Leiden Jesu Christi nicht durch Gläser sondern lebensgroße Automaten. **Bühnen Platz.** Täglich. Entree 20 Pf. Kinder 10 Pf. 3338

„Wer Oswald Nier's Wein nicht trinkt, sich selbst den größten Schaden bringt.“
„Wein muss das National-Getränk der deutschen Nation werden.“ Fürst von Bismarck's Worte.
Hauptgeschäft nebst grossem Restaurant, Tag und Nacht ununterbrochen geöffnet! mit billiger, guter Küche und Billard-Salon (St. 60 Pf.) in Berlin W., Leipzigerstrasse 119-120.

45 Centralgeschäfte (wovon 28 in Berlin und über 1000 Filialen (wovon 300 in Berlin) in Deutschland!
sowie die Thatsache, dass meine reinen, unverfälschten Weine zur Herstellung des in Frankreich nach dem Rezept des berühmten Arztes Professor Tarnow zu bereiten

Duflot-Wein
(das vorzüglichste, unschädlichste Mittel gegen Gicht und Rheumatismus, welches in 24 Stunden die heftigsten Schmerzen beseitigt, Broschüre hierüber bei mir gratis u. franco), gebraucht werden, beweisen am besten die Beliebtheit und die Güte meiner

Oswald Nier's
reinen, ungegypsten Naturweine
von 25 Pfg. pro Viertelliter an,
deren regelmässiger Genuss den Körper gegen jede epidemische oder sonstige Krankheit schützt und entbinden mich jeder weiteren Reklame!! [No. 1.]
Ausführlichen Preiscaurant gratis und franco.
Centralgeschäft nebst Weinprobirstube: 1238
Posen, Bergstrasse 12 a.

Geschäftsöffnung.
Die Firma
Ferd. Ulmer & Kaun, Bromberg,
Eisen en gros & en detail
eröffnet am heutigen Tage eine
Filiale in Posen, Berlinerstr. 18
und wird dortselbst als Spezialität führen:
Fahrräder I engl. (Raleigh, Gen.-Vertretung August Lehr) und
I deutsches Fabrikat.
Mähmaschinen für jeden Betrieb.
Geldschänke und
Fleischmaschinen in allen Grössen.
Das geehrte Publikum laden wir zur Besichtigung freundlichst ein. 3445
Hochachtungsvoll
Ferd. Ulmer & Kaun,
Filiale Posen.

In dem israel. Töchter-Pensionat der Geschw. Stark, gepr. Lehrerinnen, Böttnerstr. 4, Breslau,
finden Oftern junge Mädchen Aufnahme. Anmeldungen täglich von 12-3 Uhr. ff. Referenzen und Prospekte stehen zur Verfügung.

Haben-Sie sich noch nicht mit
Thierack's hygienischer Fettsalbe
No. 630
gewaschen? Trotz des kalten Perils bewahrt das Gesicht nur 25 Pf. — Unverwundbar!

Realprogymnasium zu Zentau bei Danzig.
Donnerstag, den 5. April. Die Anstalt wird allmählich in eine **Realschule** umgewandelt und der Anfang zunächst mit der **Serla** gemacht werden, in dieser fällt fortan das **Lattein** fort und tritt statt dessen das **Französische** ein. Das Schulgeld beträgt für alle Klassen 96 Mark, die Pension in dem mit der Anstalt verbundenen Alumnat 600 Mark einschließlich des Schulgeldes. Nähere durch Herrn Direktor **Dr. Bonstedt** in Zentau bei Danzig. 2937
Danzig, im März 1894.

Direktorium der von Conrad'schen Stiftung.

Königliche Landwirthschaftliche Hochschule zu Berlin N.
Sommersemester 1894. Beginn der Immatrikulation am 16. April, der Vorlesungen spätestens am 23. April 1894. Programme sind durch das Secretariat: Berlin N., Invalidenstrasse 42, zu beziehen. Der Rektor: **Werner**.

Wir bringen hiermit zur Kenntniss, dass wir unserer **Haus- Haftpflicht- Versicherung** dadurch eine weitere Ausdehnung gegeben haben, dass wir die Herren Hausbesitzer **prämienfrei** vom 1. April cr. an auch gegen diejenige Haftpflicht decken, welche infolge **Gesundheitsschädigung ihrer Miether**, hervorgerufen durch etwaiges Herborufen des **Hauschwammes** oder anderer gesundheitsschädlicher Verhältnisse in den vermieteten Wohnungen entstehen kann.
Die alten Mitglieder des Vereins, welche diese Vergünstigung, sowie die **Erhöhung des Schadenersatzes von 80% auf 90%**, beides **prämienfrei**, sofort wünschen, werden höflich gebeten, sich diesbezüglich nach unserem Bureau zu bemühen.

Die Subdirection
des Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Vereins zu Stuttgart.
Jacoby & Co.,
Berlinerstr. 4.

Stellen-Gesuche.

Ein Bautechniker,
24 Jahre alt, dem die besten Zeugnisse aus Göhr. Praxis zur Seite stehen, durch hervorragende Autoritäten bestens empfohlen, mit besten Zeugnissen von der hiesigen Baugewerkschule, wo er bereits 2 Semester absolviert hat, verleihe, sucht von sofort oder vom 1. April cr. passende Stell. Gefl. Off. an Frau v. Drwiska, Schützenstrasse 2, II. 3439

Verkäuferin,
jung, von angenehmem Aussehen, redigewandt u. beth. Vandespr. m. — mit Primazeugnissen sucht Stellung sofort oder später am liebsten in Posen. St. B. Posen Hauptpostlagernd 3458

Ein älterer Herr, Kaufmann wünscht per bald Stellung in einem Comtoir als Buchhalter resp. Bureauvorsteher. **Dauernde** Stellung erwünscht. Gefl. Off. erbeten sub **L. S. 100** in die Exped. d. Pos. Bte. 3453

Für meinen Sohn (Sekundaner) suche ich in einem Drogen-geschäft eine Stelle als Begehring.
Adolf Wrzeszinski
3375 in Labischin.

Wirthin. tücht. Dienstmädch. jeder Art, eine gute Kinderfrau, Putzger und Diener empfiehlt **M. Schneider, St. Martin 48.**

Als geprüfte Krankenpflegerin (f. Wöchnerinnen) empfiehlt sich Frau **E. Krug**, Zerfth, Berlinerstr. 71. 3291
1 Schüler od. Schülerin find. ante Pension Wienerstr. 6, pt. r.

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 1285
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei)

Sch habe mich hier als **Thierarzt** niedergelassen.
Eugen Bass,
Thierarzt.
Gräs, im Hause des Herrn 3377 F. Kiczinski wohnhaft.

Wenig gebrauchte Pianinos zu vermieten od. billig zu verkaufen bei
B. Neumann,
3034 Breslaustrasse 9.

Schellfische, Zander, Mastputen, Kopfsalat, Blumenkohl, Telt. Rübchen, junge Schooten 55 Pf.,
junge Schnittbohnen 40 Pf.,
Stangenspargel 1,50 M. 3446
für 2 Pfund-Dose.
J. Smyczyński,
St. Martin 27.

Die Füllgran-Fabrik von **Jos. Theben in Gladbeck i. W.** fabriz. u. empfiehlt allerbilligst: Sämtl. Füllgran- u. Papierblumen-Material, alle Bestandtheile z. Anfert. künstl. Blumen, Papierblumen- u. Füllgranarbeits-tästen, ferner: fertige künstl. Blumen, hochfeine Naturbouquets, Blattpflanzen u. Preisl. überallhin gr. u. fr. — Wiedervert. w. gef. — Wo noch keine Niederlagen, a. direkter Versand an Brivate. 15326

311 echte, gekempelte Briefmarken keine Bri-
vort. 222 nur überseetische, z. B. Cap, Chti, Columb. B. St. Egypt. 1 M.
Ind. Central. u. Um. gen. Br.

H. Wiering, Hamburg.

Sprott, 2. Kisten
frische fette
ca. 600 St.
3 M., 1/2 R. 1 1/2 M., größte ca. 250-350 St. 4-5 M., 1/2 R. 2 1/2 M., Bücklinge, R. ca. 40 St. 1 1/2-2 M., 1/2 R. Sprott und 1/2 R. Büd. 2 1/2 M. 12293

Neuer **Caviar** extraff. perlit.
Pfd. 3,40 M., 8 Pfd. 26 M.
Astrach. Marke 4 M., 8 Pfd. 31 M.
Al in Gelse, Pfd. 6 M., 1/2 D. 3,50 M. Gelseheringe, Pfd. 3 M., 1/2 D. 1,80 M. Bratheringe, Pfd. 3 M. gegen Nachn.
E. Gräfe, Ottenlen (Holtz.)

*** Gummi-Artikel ***
von **Raoul & Cie., Paris.**
Illustrirte Preisliste gratis.
W. Mähler, Leipzig. 25.

Seradella, Gelb- u. Blaulupinen 1156
kauft
Jacob Beermann,
Schwerin a. W.

Pianinos kreuzs. Eisenbau, v. 380 M. an.
Ohne Anz. à 15 M. mon.
Kostenfreie 4wöch. Probensd.
Fabr. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Kanalpumpen
berleibt **P. Lischke**, Kupfer-schmiederei, Gr. Gerberstr. 12.

7-9000 Mark
werden zu sofort oder zum 1. Juli auf eine Apotheke der Provinz Posen an ficherer Stelle gegen 5% Verzinsung gesucht.
Gefl. Offerten unter D. 709 befördert die Exped. d. Posener Zeitung. 2594

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff**, 1691 Goharbetter, Friedrichstr. 4.

Stellen-Gesuche.

Ein Bautechniker,
24 Jahre alt, dem die besten Zeugnisse aus Göhr. Praxis zur Seite stehen, durch hervorragende Autoritäten bestens empfohlen, mit besten Zeugnissen von der hiesigen Baugewerkschule, wo er bereits 2 Semester absolviert hat, verleihe, sucht von sofort oder vom 1. April cr. passende Stell. Gefl. Off. an Frau v. Drwiska, Schützenstrasse 2, II. 3439

Hilfe!
Schutz-Märke.
Rosen-Santelöl-Kapseln
heilen Blasen- und Harnröhrenleiden ohne Einspritzung meist in **48 Stunden.**
Nur ächt mit Marke „Rose“.
Flacon 3 M. in den Apotheken.
Posen: Apoth. z. gold. Löwen.

SANTAL-MIDY
Apotheker in Paris
Unterdrückt **Copaia**, **Kubeben**, **Einspritzungen**, heilt den Ausfluss in 48 Stunden. — Sehr wirksam bei Blasenleiden und verursacht Klärung des getrübtesten Urins. Als Garantie trägt jede Kapsel den Namen **MIDY**.

Erhältlich in Posen bei Herrn Apoth. **M. Leschnitzer, Wilh.-Pl. 13.** 2013

Feinste Thee'en
in frischer Waare empfehlen
billigst 1496
Gebrüder Andersch,
Markt 50.

Als geprüfte Krankenpflegerin (f. Wöchnerinnen) empfiehlt sich Frau **E. Krug**, Zerfth, Berlinerstr. 71. 3291
1 Schüler od. Schülerin find. ante Pension Wienerstr. 6, pt. r.

Als geprüfte Krankenpflegerin (f. Wöchnerinnen) empfiehlt sich Frau **E. Krug**, Zerfth, Berlinerstr. 71. 3291
1 Schüler od. Schülerin find. ante Pension Wienerstr. 6, pt. r.

Lothales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* Die Konfirmation der reiferen Schuljugend nimmt mit der herannahenden Osterzeit ihren Anfang. In vielen evangelischen Gemeinden ist der Palmsonntag seit Alters her der übliche Tag der Konfirmation, und diese selbst wird dann gewöhnlich in der Zeit des Hauptgottesdienstes vollzogen, so daß die versammelte Gemeinde an dem Akte theilnimmt. Wo indeß die Zahl der Konfirmanden, wie beispielsweise auch in den evangelischen Gemeinden zu Posen, groß ist, wählt man neuerdings vielfach einen kurz vor oder nach dem Palmsonntag liegenden Wochentag zur Konfirmation. So ist heute, Mittwoch, die diesjährige Osterkonfirmation in der St. Paulskirche eröffnet worden. Die übrigen evangelischen Kirchen lassen die Konfirmation in der nächsten Woche folgen. Bei dieser Einrichtung kommt die Erhebung und Erbauung der an der feierlichsten Handlung theilnehmenden Kinder, Eltern und Geschwister im vollen Maße zur Geltung. Für die herangereifte Jugend bedeutet die Konfirmation einen wichtigen Wendepunkt im Leben. Sie ist für die weitaus größte Zahl der Knaben und Mädchen der Abschluß der Schulzeit, der Austritt aus dem engen Kreise der Familie und der Eintritt in das Leben der großen Gesellschaft. Der junge Staatsbürger steht mit dem Akte der Konfirmation zugleich vor seiner Zukunft, denn jetzt muß es sich entscheiden, was aus ihm werden soll. Mit allerlei guten Vorsätzen und Entschlüssen geht darum die Jugend diesem Zeitpunkte entgegen, und die Angehörigen sind von Hoffnungen und Wünschen für die Zukunft der Thigen erfüllt. Nur der kleinere Bruchtheil der konfirmandierten Knaben und Mädchen ist so glücklich, sich noch für kürzere oder längere Zeit des Schutzes und der Fürsorge des Elternhauses zu erfreuen. Die meisten treten alsbald in das öffentliche Leben hinaus und beginnen den schweren Kampf ums Dasein. Ausgerüstet mit mancherlei Kenntnissen und Fertigkeiten, erfüllt mit guten Grundsätzen und schönen Idealen, beginnen wohl alle muthig und freudig ihren Weg ins Leben, hoffend, daß es ihnen gelingen werde, etwas in der Welt zu werden. Doch ahnen nur wenige, wie fern das Ziel liegt und wie mühevoll der Weg zu demselben ist. Noch weniger bekannt ist ihnen das heutige soziale Leben mit seinen Anfechtungen, Versuchungen und Verführungen, die sich dem Unerfahrenen in hunderterlei Formen und Gestalten nahen. Solche Hindernisse zum rechten Ziele zu überwinden, bedarf es vor allem einer muthigen Ausdauer und sittlichen Kraft, die leider nur wenige besitzen. Und so kommt es denn, daß viele Jünglinge in dem Kampfe erlahmen und auf halbem Wege stehen bleiben. Viele auch vermögen den sozialen Gefahren nicht die nöthige sittliche Charakterstärke entgegenzusetzen, werden darum von ihnen überwunden und gerathen auf die Bahn des Lasters und Verbrechens. Grade auch in unserer Stadt ist die Zahl der Jugendlichen, die schon auf den ersten Stationen des Lebensweges sittlichen Schiffbruch gelitten haben, sehr groß. Diese betrübende Erscheinung des sozialen Lebens zu beseitigen, ist die Aufgabe aller, die hierzu berufen sind. Am nachdrücklichsten aber kann und muß ihr entgegen gewirkt werden durch eine gute Erziehung in der Volksschule, die man darum in jeder Richtung zu dieser hochwichtigen Aufgabe befähigen muß.

p. **Fuhrunfälle.** An der Ecke der Friedrich- und Wilhelmstraße brach gestern an einem mit Getreide beladenen Wagen die Hinterrunde. Da die Kornsäcke umgeladen werden mußten, so entstand eine Verkehrsstörung von fast einer halben Stunde. — In der Friedrichstraße löste sich an einem Biegewagen der eiserne Reifen des Vorderrades. Bei der Breite der Straße wurde der Verkehr nicht behindert.

p. **Aus Wilda, 14. März.** Die Bepflanzung der Margarethenstraße mit Linden und der Ribitzstraße mit Eschen ist von der Gemeinde an den Herrn Gärtner Gartmann vergeben worden. Mit den Arbeiten soll sofort begonnen werden.

Aus der Provinz Posen.

* **Meeritz, 13. März.** [Der konservativ Landtagsabgeordnete] E. v. Tiedemann protestirt in einer dem „Meeritzer Kreisblatt“ eingesandten Erklärung dagegen, daß in der am 27. Februar in Meeritz abgehaltenen Versammlung des Bundes der Landwirthe gesagt wurde, er (v. Tiedemann) „hänge mit der Börse zusammen.“ v. Tiedemann erklärt, noch niemals mit der Börse etwas zu thun gehabt zu haben und fügt klagend hinzu, in der jetzigen ersten Zeit hätten die konservativen Elemente des Landes Besseres zu thun, als sich gegenseitig mit aus der Luft gegriffenen Behauptungen zu verächtigen.

o **Strovo, 13. März.** [Vom Gewerbeverein.] Am nächsten Donnerstag hält im hiesigen Gewerbeverein Herr Buchhändler Gahn von hier einen Vortrag über Gold- und Silberwährung. An demselben schließt sich eine Ausstellung von Arbeiten der hiesigen vom Gewerbeverein unterhaltenen Knaben-Handfertigkeitsschule an. Es ist dies die dritte Ausstellung bereits, auf der dieses Mal zahlreiche Gegenstände in Kerbschnitterei, Bapp- und Hobelbankarbeiten ausgestellt werden.

N. **Meischn, 13. März.** [Plötzliche Todesfälle.] Vor ungefähr zwei Wochen fiel der noch körperlich rüstige 70 Jahre alte Böttchermester Kolbe in seiner Werkstatt bei der Arbeit vom Schläge getroffen todt hin. Der 30 jährige Sohn des Verstorbenen übernahm das Geschäft seines Vaters. Doch nur wenige Tage sollte sich R. seiner endlich erlangten Selbstständigkeit erfreuen. Bejn Tage nach dem Tode des Vaters sank auch der Sohn vom Schläge getroffen ins frühe Grab. Die Theilnahme, welche diese beiden plötzlichen Todesfälle in der allgemein geachteten Familie R. hier erregt haben, ist eine große.

o **Vissa i. P., 13. März.** [Inspektorenverein.] Der Vissagerverein des „Deutschen Inspektorenvereins“ hielt am 11. d. M. in Dittos Hotel eine gut besuchte Versammlung ab, in der Herr Hartmann aus Woinowicz einen Vortrag hielt über „Kartoffelverwendung.“ — Am 12. d. M. fand in demselben Hotel eine Generalversammlung des „Deutschen Bürgervereins“ statt, in welcher Herr Guttschütz Dolcuz einen Vortrag hielt über „die Währungsfrage.“ — Ueber das Vermögen des Gastwirths H. Simon hierseits ist am 10. d. M. das Konkursverfahren eröffnet und Kaufmann A. Baum zum Konkursverwalter ernannt worden.

± **Vissa i. P., 13. März.** [Vestigung. Diebstahl.] Der Kommandeur des 20. Artillerie-Regiments Oberstleutnant v. Briesen aus Posen war gestern hier anwesend, um eine Vestigung der Rekruten der beiden hiesigen Artillerie-Abtheilungen vorzunehmen. — Dem Kaufmann Samus Breslauer hierseits wurden in der vergangenen Nacht aus seinem am Markte gelegenen Laden, der mittels Nachschlüssels von dem Diebe geöffnet wurde, mehr als 100 M. in barem Gelde entwendet. Ungefähr 20 M. Kleingeld wurden noch in der Ladentasse vorgefunden. Von dem Diebe fehlt bis jetzt jede Spur.

X. **Wich, 13. März.** [Explosion eines Ofens.] In der verflochtenen Nacht explodirte der Ofen in dem II. Klassenzimmer der neuerbauten ev. Schule. Die Ursache dieses Unfalles ist unstreitig in der falschen Behandlung der Ofen zu suchen. Die Ofen wurden während des ganzen Winters regelmäßig des Abends geheizt. Sobald ein Theil des in denselben liegenden Torfes etwaigermassen angebrannt war, wurden die Ofenthüren geschlossen. Nun schwelte der Torf während der Nacht und da die in den Ofen sich ent-

wickelnden Gase durch die Ofenröhre nicht so schnell entweichen konnten, iraden sie die Ofen auseinander und drangen durch die Ritze in die Schulzimmer. Die Luft in den Klassenzimmern war des Morgens unerträglich. Die Kinder klagten über heftigen Kopfschmerz und über Uebelkeit; bei einigen stellten sich sogar Erbrechen ein. Durch Öffnen der Fenster wurde des Morgens eine einigermaßen reine Luft herbeigeführt. Die vom I. Lehrer beim Schulvorstand dieserhalb eingereichten Beschwerden waren ohne Erfolg; man gab der Ansicht Raum, daß Unbefugte möglicherweise während der Nacht mit den Ofen Unfug treiben. Um dies zu verhüten, wurden die Schulzimmer regelmäßig Abends verschlossen. Hoffentlich wird die Angelegenheit von Seiten der Behörden gründlich untersucht.

± **Mositz bei Birnbaum, 13. März.** [Plötzliche Todesfälle. Wohlthätigkeits-Konzert.] Wie kürzlich aus Gleiwitz gemeldet wurde, sind in dem Dorfe Arnzel bei Gleiwitz in der letzten Zeit mehrere plötzliche Todesfälle vorgekommen, die einige Beunruhigung der Einwohner hervorgerufen haben. Der Nachricht zufolge starb dort zuerst eine Frau, Johann 2 Kinder im Alter von etwa 8 Jahren, die nur über Kopfschmerz klagten, nach kurzer Zeit; in gleicher Weise ereilte der Tod sodann ein 16jähriges Mädchen, das bis dahin völlig gesund gewesen war. Ganz unter denselben Symptomen verstarb dieser Tage die 15jährige Tochter des Biegemeysters Müller hierseits. Das Mädchen war frisch und gesund, klagte dann plötzlich über Kopfschmerz und war in kurzer Zeit eine Leiche. Es dürfte wohl angezeigt erscheinen, über derartige Todesfälle zu berichten; denn aller Wahrscheinlichkeit nach haben wir es hier mit einer neuen Krankheit zu thun. — Am Palmsonntag Nachmittag um 5 Uhr findet in der evangelischen Kirche zu Birnbaum eine geistliche Musik-Aufführung statt. Der Kirchenchor wird diesmal größere Werke berühmter Meister auf dem Gebiete der Kirchenmusik zu Gehör bringen. Zu Wohlthätigkeitszwecken wird ein Eintrittspreis von 50 Pf. erhoben werden.

* **Gnesen, 14. März.** [Ein theurer Kauf. Diamantene Hochzeit.] Unter dieser Spitzmarke macht ein Geschiech die Kunde, wonach ein Maler von hier wegen eines Kusses, den er einer jungen Dame auf der Straße raubte, zu nicht weniger als 300 Mark eventl. 60 Tagen Haft verurtheilt worden ist. Der Maler, der bei der betr. Verhandlung vom Gerichtenen entbunden war, stellt nun die ganze Sache weit harmloser dar und hat gegen das harte Urtheil Berufung eingelegt. Der in Wilhelmshau, Kreis Gnesen, wohnhafte Freischulzengutsbesitzer Wih. Albrecht feierte kürzlich mit seiner Ehefrau das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Die kirchliche Einsegnung erfolgte in Plesko, woselbst auch der Pfarrer dem Jubelpaare die vom Kaiser gestiftete Ehejubiläumsmedaille überreichte. Vor einigen Jahren traf die noch sehr rüstige Ehegatten ein schwerer Schicksalsschlag, denn ihr ältester Sohn und Besitznachfolger wurde von einem Arbeiter erschlagen.

U **Bromberg, 13. März.** [Eröffnung der Schiffsahrt im Kanal.] Heute Morgen sind die ersten Fahrzeuge von der Unterbrage durch die erste und zweite Schleuse in den Bromberger Kanal gelassen worden, so daß die Schiffsahrt im Bromberger Kanal wenigstens bis zur 8. Schleuse bezw. in der oberen Nege (Negekanal) für dieses Jahr als eröffnet betrachtet werden kann. Von der 8. Schleuse ab wird die Eröffnung der Schiffsahrt erst in einigen Tagen erfolgen, weil zunächst die während des Winters in Angriff genommene Reparaturarbeiten an den Schleusen von dort abwärts erst beendet sein müssen. Zimmerhin ist ein so früher Schiffsahrtseröffnungstermin noch nicht dagewesen. In früheren Jahren erfolgte die Eröffnung der Schiffsahrt erst am 1. April.

R. **Aus dem Kreise Bromberg, 13. März.** [Holzverkauf. Kirchbau.] Für die Oberförsterei Rosengrund fand heute ein Holzverkaufstermin statt, in welchem die durch Ständbruch entwurzelten Stämme Klebera-Bauholz, im Ganzen etwa 3200 Festmeter zum Verkauf gestellt werden. Käufer hatten sich recht zahlreich auch von außerhalb eingefunden und wurden die einzelnen Schläge mit 15–20 Proz. über der Taxe bezahlt. — Die evangelische Kirche zu Trone an der Brage soll einer größeren Renovation bezw. Vergrößerung unterzogen werden. Zur Erlangung

Auf der Neige des Jahrhunderts.

Roman von Gregor Samarow.

[61. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

„Ich werde thun was ich vermag,“ erwiderte Mersmann, „Fürcht kenne ich nicht, aber wenn man nun die Riste vorher durch irgend einen Zufall entdeckte?“

„Jedes Unternehmen, mein lieber Mersmann,“ sagte Atkins, „trägt die Möglichkeit des Mißlingens in sich, hier ist dieselbe gering und durch solche Möglichkeiten darf man sich nicht abschrecken lassen. Auch der Feldherr, der die Schlacht beginnt, steht vor der Möglichkeit sie zu verlieren, würde er vor solcher Möglichkeit zurückweichen, so würde er sie gewiß niemals gewinnen. — Sie werden also thun was Ihre Aufgabe ist und ich habe die Zuversicht, daß Alles gelingen wird, dann aber dürfen Sie nicht hier bleiben. Hier,“ sagte er, eine Brieftasche aus seiner Blouse ziehend, „haben Sie einen vollkommen richtigen amerikanischen Paß, in vorschristsmäßiger Weise visirt, die erforderlichen Geldmittel und ein Billet für den in vierzehn Tagen von Hamburg auslaufenden Dampfer, dessen Namen darauf verzeichnet steht. Sobald Sie das Ende der Bunte vollständig in Brand gesteckt haben, werden Sie sich schleunigst von hier entfernen, auf irgend einer kleinen Station die Eisenbahn besteigen, nach Hamburg fahren und sich dort sogleich auf den bereitliegenden Dampfer begeben. Ich glaube kaum, daß, wenn Sie schon einige Tage vorher hier nicht mehr gesehen sind, die Untersuchung sich gegen Sie richten wird. Jedenfalls wird man sehr schwer Ihre Spur finden und Alles spricht dafür, daß Sie glücklich nach drüben kommen, wo Sie sich an der Ihnen bekannten Stelle zu melden haben.“

„Es soll Alles pünktlich ausgeführt werden,“ sagte Mersmann, „auch ich glaube an den Erfolg, aber wird sich nicht der Verdacht auf einen der hiesigen Arbeiter richten?“

„Vielleicht,“ sagte Atkins, „doch werden diese Leute, wie ich nicht zweifle, alle ihr Alibi nachweisen können; jedenfalls wird es nicht leicht sein, sie zu überführen, da sie ja alle an der Sache unschuldig sind und keine erschöpfenden Beweismittel werden vorgebracht werden können. Sie haben also Ihre

Instruktion. Die Ausführung derselben werde ich ja auch ohne Ihren Bericht erfahren. Von Amerika aus erwarte ich weitere Nachrichten von Ihnen, doch dürfen Sie in diesem Schreiben der hiesigen Vorgänge mit keiner Silbe erwähnen. Ich wünsche Ihnen also Glück und wenn Alles gelingt, werden Sie der Sache der Freiheit einen großen und wichtigen Dienst geleistet haben.“

Er hing seinen leeren Tornister über die Schulter und schritt, einem gewöhnlichen Wanderer gleich, auf der Straße hin.

Er ging an dem Dorfe vorbei und erreichte nach einigen Stunden die nächste Bahnstation, nicht lange vor dem ersten durchgehenden Zuge, in dem er dann in einem Waggon dritter Klasse in der Richtung nach der Residenz hin fuhr.

Mersmann blieb noch eine Zeit lang unter den Bäumen, er lauschte nach allen Seiten hin, nichts war ringsum zu hören; tiefe nächtliche Stille lag über der Fabrik und dem Dorfe und Alles schien ihm günstig, denn die Wolken am Himmel verbildeten sich immer mehr und ließen auch das matte Siernlicht verschwinden.

Ein starker Nordostwind brauste durch die Bäume und über die Felder hin und hüllte auch das Geräusch der Schritte ein.

Mersmann nahm die Riste, bei deren Berührung ihn trotz seines kalten, fanatischen Muthes ein leiser Schauer überlief, und ging quer über das Feld nach der Hinterseite der Fabrik.

Er fand sich bei seiner guten Ortskenntniß auch in der Dunkelheit zurecht. Mit dem Schlüssel, den er bei sich trug, und den er aus einem kleinen Fläschchen mit Del übertröpfelte, öffnete er geräuschlos die Thür, welche zu seiner früheren Wohnung führte.

Alles war hier unverändert, und tastend erreichte er bald den Eingang zu den Niederlagen der Rohmaterialien und Waaren.

Er durchschritt den ihm wohlbekannten frei gelassenen Gang bis zu der Wand, die zu dem Maschinenraum führte. Hier stellte er die Riste hinter aufgeschichtete Holzblöcke, knüpfte die Bunte an das aus der Riste hervorhängende Ende und

führte sie dann, das Knäuel abrollend, hinter Vorräthen verborgen, bis zu seiner Wohnung hin.

Mit einem feinen ebenfalls stark gestülpten Bohrer machte er eine Oeffnung in den untersten Theil der Thürfüllung, sodas die Bunte unter den Hespen lag und bei der Oeffnung durch den Flügel verdeckt werden mußte. Dann verschloß er die Thür von außen und schritt, das Knäuel weiter abrollend, in gerader Linie über das Feld nach dem Walde zu, immer die Bunte leicht mit Erde bedeckend, sodas dieselbe, wenn keine besonders sorgfältige Untersuchung des Terrains stattfand, woran in dieser Zeit nicht gedacht werden konnte, nicht zu bemerken war.

Er kam, immer ein Knäuel nach dem anderen abrollend und die Enden der Bunte mit einander verknüpfend, bis zu einem etwas vor der Waldbüschere stehenden großen Baum, der augensichtlich erkennbar war. Hier rollte er das Ende des letzten Knäuels zusammen, legte es zwischen die starken Baumwurzeln und bestreute es mit Erde und trockenem Laub.

„So,“ sagte er aufathmend, „so weit wäre alles gelungen. Atkins hat Recht, man muß das Seine thun und das Uebrige dem Schicksal überlassen. Sie glauben dort, auf die Macht ihres Goldes gestützt, uns zu beherrschen und unterjochen zu können, doch ist der feste Wille und der unbeugsame Muth mächtiger als sie. — Liegt es doch nun in meiner Hand, in der Hand des Verfolgten und Geachteten, durch einen kleinen Funken den stolzen Bau jener hochmüthigen Geldfürsten zu zertrümmern, wie sie am Werk sind, die Hochburg derer zu zerstören, die wie der alte Freiherr von Holberg vor ihnen die Welt beherrschten und wahrlich noch besser waren, denn sie hatten ein menschliches Herz und konnten menschlich hassen und lieben, während diese, der Schlange gleich, ihre wehrlosen Opfer umschlingen und ihnen Blut und Mark ausaugen. — Jene verstanden es doch, die von ihnen Unterjochten auch mit dem Geist und mit dem Herzen zu beherrschen, hat mich doch dieser alte Friedrich mit seiner Liebe und Verehrung für seinen Herrn, dem er jeden Augenblick sein Leben opfern würde, wirklich gerührt. — Damals gab es noch ein Band zwischen dem Herrn und dem Diener und die Herren verstanden es wenigstens, durch kühnen Muth und edelsinnigen

einer entsprechenden Beihilfe begab sich eine von der Gemeindeverwaltung gewählte Kommission nach Bromberg, um bei der künftigen Regierung wegen der Gewährung einer solchen persönlich vorstellig zu werden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Memel, 14. März.** [Lehrer-Maßregelung.] Das „Mem. Dstb.“ schreibt: Die von uns gemeldete Verletzung des Herrn Lehrer Wingenborf, der bei der letzten Abgeordnetenwahl in Preußen als Wahlmann liberal wählte, ist durch den Herrn Minister rückgängig gemacht worden. Zuerst wurde im Monat Januar d. J. dem genannten Lehrer die Verwaltung der Post entzogen, dann durch die künftige Regierung seine Verletzung angeordnet. Als eine persönliche Vorstellung bei der Regierung resultatlos verlief, kündigte Herr W. der Regierung sein Lehramt und erhielt auch seine Entlassung zum 1. März. Gleichzeitig hatte Herr Wingenborf sich an den Herrn Minister gewandt und unter Vorlegung der ganzen Wahlgeschichte seine Gerechtigkeit anrufen. Schon am 2. März erhielt Herr Wingenborf eine telegraphische Depesche, durch welche er unter Befassung der Post wieder zum Lehrer in Santuppen berufen wurde.

* **Seidenmühl (Kr. Schlochau), 12. März.** [Ein Rompagniegeschäft.] 2 Einwohner von hier hatten sich zusammen kürzlich ein Pferd gekauft und kamen überein, daß Jeder einen von dem anderen Tag das Pferd benutzen und während dieser Tage auch füttern sollte. Beide ließen nun auch das arme Küchlein tüchtig arbeiten, aber sie fütterten es desto knapper, da Jeder sich darauf verließ, daß ja am nächsten Tage der Andere die Fütterung desto besser übernehmen werde. Das Ende vomiede war dann, daß eines Morgens, als angepannt werden sollte, das arme Vieh zusammenknickte. Nun kamen aber die beiden Pferdebesitzer hinter einander, jeder behauptete, der Andere sei schuld an dem Kräfteverfall der Roskante; sie überhäufte sich mit Schimpfwörtern und prügeln sich zuguterletzt nach Noten, wobei auch noch die beiderseitigen Gattinnen thätkräftig in den Kampf eingriffen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Ostrowo, 13. März.** In der gestrigen Strafkammerung hier selbst hatte sich der Arbeiter Julius Hertel aus Kempen wegen Störung des Gottesdienstes zu verantworten. Derselbe war nämlich angeschuldigt, in der letzten Sglsbestandacht in der Kirche durch lautes Brüllen den Gottesdienst gestört zu haben. Bei der Feststellung der Vorstrafen vermuthete der Angeklagte auf Befragen des Vorsitzenden „vielleicht schon 10 Mal vorbestraft zu sein“. Die Akten aber ergaben, daß die Akte seiner Vorstrafen schon die Nummer 21 aufzuweisen hat, in den meisten Fällen wegen Bettelns. Nachdem Hertel dem Gerichtshof hierin Glauben geschenkt hatte, weil nach seiner Ansicht „wohl alles wahr sein wird“, wurde der Gerichtshof vorlesend, wurde die Beweisaufnahme eröffnet. Der Angeklagte erklärte, wohl an dem fraglichen Sglsbestand in der Kirche gewesen zu sein, will aber mit den anderen Kirchensuchern nur mitgesungen haben. Auf weiteres Befragen giebt er zu, an jenem Abend betrunken gewesen zu sein, „weil er den Tag hindurch nichts gegessen hatte und sich deshalb durch Schnaps erwärmen wollte.“ Mit Rücksicht auf seinen trunkenen Zustand verurtheilte ihn der Gerichtshof nur zu 14 Tagen Gefängnis. Nach der Urtheilsverkündung brach der Angeklagte in Thränen aus und gelobte laut: „Jetzt gehe ich in meinem ganzen Leben nicht mehr in die Kirche und mag auch der liebe Gott mit mir böse sein.“

* **Breslau, 13. März.** Eine Geschichte vom Wiedererwachen einer Scheintodten war die Ursache, daß sich heute zwei Redakteure des hier erscheinenden „General-Anzeigers“, und zwar der verantwortliche Redakteur und der Redakteur des provinzialen Theils, vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten hatten. Die Geschichte betraf angeblich die Gemahlin eines Majors in Militsch, welche dort gestorben sein sollte. Der Regimentsarzt und noch zwei Aerzte hätten den Tod konstatiert und darauf sei die Aufbahrung der Verstorbenen erfolgt. Durch einen glücklichen Zufall habe die Verdringung um einen Tag verschoben werden müssen, und als am letzten Tage das Dienstmädchen das Todtenzimmer betreten habe, habe es mit Entsetzen gesehen, wie sich ihre vermeintlich todt Herrin aus dem Sarge erhebe. Es habe aber trotz der ärztlichen Untersuchung nur Starrkampf vorgelegen. Dieser Bericht war zuerst in einer nieder-

schlesischen Zeitung erschienen; der Redakteur des provinzialen Theils des „General-Anzeigers“ hatte ihn für wahr gehalten und ohne Quellenangabe abgedruckt. Die weitere Folge bereitete zwei Tage darauf war ein Strafantrag des in Militsch stehenden Oberstabsarztes, welcher in der heutigen Gerichtsverhandlung auch als Zeuge vernommen wurde und erklärte, daß der im qu. Bericht enthaltene Vorwurf einer der schwersten sei, welcher gegen einen Arzt erhoben werden könne; denn nach dem heutigen Stande der Wissenschaft sei es bei gewissenhafter Untersuchung ausgeschlossen, Starrkampf mit Tod zu verwechseln. Er habe eine Anzahl Anfragen aus diesem Anlaß erhalten und daraus ersehen, daß die Fragesteller durch den Bericht in Unruhe versetzt worden seien. Der Gerichtshof sprach die Angeklagten zwar wegen Beleidigung frei, erkannte aber wegen Verübung groben Unfugs gegen den verantwortlichen Redakteur auf 50 Mark Geldstrafe und gegen dessen mitangeklagten Kollegen, welcher den Abdruck des Artikels veranlaßt hatte, zu 100 Mark Geldstrafe.

* **Berlin, 13. März.** Im weiteren Verlaufe des Prozesses Blad-Schweinhagen wird der Finanzminister Miquel Johann über die Verhältnisse der rumänischen Eisenbahnen befragt und erkennt die bei den Akten befindlichen Kopien von Briefen mit seiner Namensunterschrift an. — Angeklagter Blad (sehr erregt): Ich behaupte, daß jene Briefe nachträglich gefertigt sind. — Präsl.: Das ist eine schwere Beleidigung für den Zeugen, die ich Ihnen ernstlich unterlage. — Angeklagter Blad: Ich habe hier lauter Originalbriefe von Reichröder, Briefe an Robert Warshawsky, die einen ganz andern Inhalt haben, als die Darstellung des Zeugen. — Der Vorsitzende verlangt diese Briefe von dem Angeklagten ein und ersucht den Minister, Einsicht davon zu nehmen. Angeklagter Blad: Diese Briefe hat der Zeuge nicht einzusehen, dagegen protestire ich. Ich will nicht, daß der Zeuge Kenntniß von dem Inhalt der Briefe nimmt. — Präsl.: Ich habe den Zeugen ermächtigt, von den Briefen Kenntniß zu nehmen. — Zeuge Dr. Miquel (lächelnd): Diese Briefe betreffen ja ganz andere Dinge. Was den Vorwurf betrifft, daß die Diskonto-Gesellschaft für ihre Darlehen an die rumänische Gesellschaft Wucherzinsen genommen habe, so stellt der Vorsitzende fest, daß für die verschiedenen Vorwürfe durchweg Zinsen unter 8 Proz. genommen seien. Wenn man die ausbedingene Prohibition hinzurechnet, so kommen in wenigen Fällen 12, 13 und 16 Proz. heraus, letztere Sätze fallen gerade in die Zeit, wo die Krisis bevorstand. Dr. Miquel: Die Zinsen waren gerechtfertigt bei der ganzen Sachlage. Sie haben nirgends über 8 Prozent betragen. Die Gesellschaft konnte ja nichts weiter erlangen, als die Garantie des rumänischen Staates. Ob diese zu erlangen war, war zweifelhaft. Die rumänischen Staatspapiere, welche weit unter pari standen, zahlten acht Prozent und vom 3. Mai 1873 ab ist festgesetzt worden, daß für den Voranschlag der Bankiers nicht mehr als 8 Prozent zu bezahlen seien. Die Bankiers bekamen also nicht mehr, als die Aktionäre. Die Zinsen die genommen waren, betrugen alle unter 8 Proz., die Prohibition richtete sich ganz nach der Länge der Darlehen. Die ganzen Verhandlungen über Provisionen und Zinsen habe Herr v. Hansemann geführt. Er selbst habe die betreffenden Briefe, welche zwei Unterschriften tragen mußten, mit unterschrieben, wenn er aber die Unterschrift Hansemann's darauf sah, habe er kein Bedenken getragen, zu unterschreiben. Er habe bei der ganzen rumänischen Angelegenheit fast ausschließlich juristisch mitgewirkt. Der Vorwurf des Meineides gegen ihn sei überaus frivol. Thatsächlich habe eine besondere Beschlusfassung über jenes Darlehen im Aufsichtsrathe überhaupt nicht stattgefunden. Das Gegentheil der Verleumdung sei erwiesen. Als Herr Rechtsanwalt Mundel damals ganz nebenbei ihn gefragt, ob die Gesellschaft für andere Darlehen höhere Zinsen als 8 Proz. genommen, habe er, da die Vorgänge schon 4 Jahre zurücklagen, selbstverständlich darauf nicht präzise antworten können. Die gegenwärtige Behauptung des Angeklagten sei so frivol, daß es kaum glaublich sei. Ein Mann von der Qualität des Angeklagten könne ihn in seiner Ehre nicht kränken, er habe den Strafantrag gestellt, weil er dies seiner Stellung schuldig sei und weil er das mehr und mehr aufkommende System der gewerbmäßigen Verleumdung nach geschäftlichen Rücksichten für überaus gefährlich halte. Die Behauptung Schweinhagens, daß er die braunschweigische bzw. preussische Regierung bei der Uebernahme der braunschweigischen Eisenbahnen hintergangen habe, erklärt Dr. Miquel für völlig aus der Luft gegriffen. Als Alshardt im Reichstage die Behauptung

aufgestellt habe, daß er, der Zeuge, beim Verkauf der Braunschweigischen Eisenbahn mitgewirkt habe, habe er sich zu erinnern geglaubt, einmal bei dem Abschlusse des Vertrages mitthätig gewesen zu sein. Dann habe er sich aber überzeugt, daß er sich in einem Irrthum befunden habe, denn der Vertrag sei bereits im September abgeschlossen worden, während er erst im November desselben Jahres in die Diskonto-Gesellschaft eingetreten sei. Man sehe wieder daraus, mit welcher Frivolität derartige Behauptungen aufgestellt worden seien. Er könne bestimmt behaupten, daß er weder mit einem Minister noch einem Beamten über diese Angelegenheit gesprochen habe. In der Kampffestungspreffe werde ferner behauptet, daß er der Diskonto-Gesellschaft dadurch Vortheile habe zuwenden wollen, daß er auf die Staatsregierung einwirkte, damit die Diskonto-Gesellschaft mit dem Ankauf von Effekten für den Invalidenfonds betraut werde. Nach der ganzen Geschäftsvertheilung sei dies einfach unmöglich gewesen. Angekl. Schweinhagen giebt zu, daß das Verlesene in der Braunschweigischen Eisenbahn-Angelegenheit zutreffend sein könne, aber daß verlesene Statut sei nur ein Entwurf. In diesem habe gestanden, daß die Aktien auf den Namen lauten sollten, während in dem genehmigten Statut bestimmt sei, daß die Aktien auf den Inhaber lauten sollten. Der Präsident läßt dem Angeklagten sowohl den Entwurf als die genehmigten Statuten vorlegen, damit er sich überzeugen könne, daß er sich geirrt habe. Beide Schriftstücke sind in dem fraglichen Punkte gleichbedeutend, die Aktien lauten auf den Inhaber. Darauf zieht Schweinhagen diese Behauptung zurück. Finanzminister Dr. Miquel theilt mit, daß ihm Schweinhagen vom Gefängnis aus einen Brief geschrieben hatte, worin er schrieb, daß, nachdem Miquel im Reichstage seine Behauptung zurückgenommen habe, er auch seine Behauptungen zurücknehmen wolle und verspreche, sich fernerhin aller beleidigenden Behauptungen gegen Miquel zu enthalten, wenn dieser den Strafantrag zurückziehe. Gegen Leute, welche so mit der Ehre ihrer Mitmenschen umgehen, müsse ein Exempel statuiert werden, darum habe er auf dem Strafantrage beharrt. Minister Dr. Miquel erklärt es weiterhin für erlogen, daß er von portugiesischen Juden abstamme, und weist die Behauptungen über das Bestehen einer Art jüdischer Nebenregierung zurück. Solche Behauptungen seien zu albern, um darauf zu antworten. Angekl. Blad richtet darauf verschiedene Fragen an Finanzminister Miquel, die sich auf die immer von Neuem vom ihm aufgestellte Behauptung beziehen, daß der Zeuge entgegen seiner Erklärung doch persönlich Spekulation, 100 000 Thlr. rumän. Ctl.-S.-Akt. persönlich gezeichnet habe. Der Zeuge widerlegt alle die in diesen Fragen liegenden versteckten Angriffe in ausführlicher Weise und an der Hand seines Konto-Auszuges aus den Büchern der Diskonto-Gesellschaft. Die Kreuz- und Querfragen des Angeklagten, bei denen er auf eine besondere Frage des Präsidenten den Vorwurf des Meineides ausdrücklich aufrecht erhält, stellt derselbe theilweise in so erregtem Tone, daß der Vorsitzende ihn wiederholt ermahnt, in den Schranken seiner Verteidigung zu bleiben und nicht allerlei Ausführungen zu machen, sondern Fragen zu stellen. — Angekl.: Von. — Präsl.: Lassen Sie diese Art des Ausdrucks doch weg! Sprechen Sie deutlich und lassen Sie diese hochfahrende Art und Weise, sonst müßten wir wirklich gegen Sie mit einer Ordnungsstrafe vorgehen. — Angekl.: Ich versichere, daß ich nicht die Absicht habe, mich ungebührlich zu benehmen und daß ich von Natur eine harte Stimme habe. Angekl. Schweinhagen kommt nochmals auf die Angelegenheit der braunschweigischen Bahnen zurück und erklärt dem Minister, daß er persönlich gegen ihn gereizt sei, weil sein Vater unter dem Regime Miquels in Frankfurt a. M. aus Anlaß von Bestrebungen zur Lösung der Wohnungsfrage Verluste erlitten habe. — Der Minister widerlegt diese nicht zur Sache gehörenden Ausführungen. — Auf direktes Befragen des Vorsitzenden giebt Schweinhagen zu, daß er sich bezüglich der Mitwirkung des Zeugen bei der braunschweigischen Bahn geirrt habe und die persönliche Seite seiner Angriffe zurücknehme. Wenn der Staatsanwalt aber auch die objektive Richtigkeit seiner Sachdarstellung befreiten würde, müßte er Zeugen aus Braunschweig vorladen. — Minister Dr. Miquel: Auch objektiv seien die Angriffe ohne Boden. Es sei doch dreist, von einer Angelegenheit, die ordnungsmäßig durch die zuständigen Instanzen geprüft und geregelt sei, zu behaupten, daß absichtliche Schädigungen stattgefunden haben. Das zeige die Leichtfertigkeit, mit welcher die Angeklagten mit der Ehre anderer Personen umspringen. Solchen Herren müsse durch die Handhabung der Justiz gezeigt werden, welch frevelhaftes Spiel sie treiben. Der Minister wird hierauf entlassen. Zu den Beschuldigungen betref-

Stolz Achtung und Ehrerbietung zu erringen und ihre Untergebenen vergessen zu lassen, daß sie zu gleichem Recht mit ihnen geschaffen seien. Aber die heutigen Barone des Goldes, wie jener Kommerzienrath dort, erschleichen und erlitten in seiner Sicherheit unter dem Schutz der Gesehe, die nur für sie gemacht sind, was jene mit eiserner Faust erzwingen — die Herrschaft jener ist kränkend in mächtige Trümmer zersplittert, diese werden in Staub versinken, ohne eine Spur zu hinterlassen!“

Er streckte wie drohend die Hand nach der Fabrik hin aus und ging dann langsam, nachdem er noch einmal den einzelfstehenden Baum, unter dem er seine Lunte verborgen, scharf betrachtet hatte, nach seiner Wohnung in dem Dorfe zurück.

Am nächsten Morgen traf er mehrere von den übrigen Arbeitern. Er sagte ihnen, daß er sich nicht einer möglichen Haft aussetzen wolle und sich für verpflichtet halte, andere Arbeit zu suchen, da er doch hier nichts mehr nützen könne. Er ermahnte sie Alle festzuhalten, da die neuen Arbeiter doch nur ein Schreckmittel seien, um sie zur Nachgiebigkeit zu zwingen und wenn es nicht anders wäre, so müßten sie seinem Beispiel folgen, sie würden auch anderswo Arbeit und auch wohl höhere Löhne finden, da ihre Feinde auch einander nicht schonen, wenn es gelte, aus der Verlegenheit eines Konkurrenten Nutzen zu ziehen.

Die meisten Arbeiter hörten ihn finster und schweigend an, sie Alle empfanden ja täglich mehr die peinliche Noth, welche an die Stelle ihres früheren freundlichen und sorgenfreien Lebens getreten war; einzelne Weiber riefen ihm sogar Verwünschungen nach und warfen ihm die Schuld daran vor, daß sie nun ihre Kinder kaum noch satt machen könnten.

Auf dem Bahnhof sah ihn der Gendarm und fragte, wohin er reisen wolle.

„Ich will mich nach einer anderen Arbeit umsehen,“ erwiderte Mersmann, „und im Auskunfts-bureau der Residenz nachfragen, das ist ja das Einzige, was mir übrig bleibt, da man mir hier meine Stelle genommen, obwohl ich immer meine

Pflicht that, nur weil ich für meine Genossen gesprochen und ihr Recht auf genügenden Lohn versprochen habe.“

Der Gendarm ließ ihn ruhig abreißen und sagte ihm, es sei gut, daß er ginge, die Uebrigen würden wohl zur Vernunft kommen, wenn sie nicht mehr aufgereizt würden.

„Ich habe sie nicht aufgereizt,“ erwiderte Mersmann, „ich konnte ja mit meiner Stellung zufrieden sein, aber für sie zu sprechen, war meine Pflicht und Schuldigkeit.“

Er wendete sich kurz um und stieg in den zur Abfahrt bereitstehenden Zug.

Eine Stunde später kam ein Zug Dragoner an und an ihrer Spitze ritt Meinhard, den der Regimentskommandeur ausgewählt hatte, da er ja mit den Verhältnissen der Gegend am besten bekannt war und es ihm vielleicht am leichtesten gelingen könnte, einen scharfen Zusammenstoß zu vermeiden.

Mit dieser Instruktion hatte der junge Offizier das erste selbständige Kommando in einer wichtigen und bedeutungsvollen Sache übernommen, der Stolz über das ihm dienstlich erwiesene Vertrauen, dessen Rechtfertigung für seine künftige Karriere von hoher Wichtigkeit werden konnte, ließ sein von dem gesicherten Lebensglück erfülltes Herz noch höher schlagen; so langte er denn am Orte seiner Bestimmung ganz glücklich darüber an, daß es ihm vergönnt war, sein erstes Probestück im ersten Dienst unter den Augen seines Vaters abzulegen.

Er meldete sich zuerst auf der Fabrik, in deren Ställen und Wohnräumen seine Leute Quartier zu nehmen hatten und wo er auch selbst seine Wohnung nehmen mußte, um in steter unmittelbarer Fühlung mit seiner Truppe zu bleiben.

Der Kommerzienrath, den die letzten Vorgänge außerordentlich erschreckt hatten, begrüßte den zu seinem Schutz erschienenen Offizier, obgleich derselbe der Sohn des ihm so wenig sympathischen Freiherrn Rochus war, mit einer außerordentlichen Zuvorkommenheit, und Robert geleitete Meinhard in die für ihn bereitstehende, mit reichem Komfort und Luxus ausgestattete Wohnung, um ihm zunächst die Lage der Dinge genau mitzutheilen; er sprach dabei die Hoffnung aus, daß es kaum zu einem ersten Zusammenstoß kommen werde, da der Hauptanstifter der ganzen Bewegung abgereist und die Mehr-

zahl der Leute von dem für sie mit großen Entbehrungen verbundenen Widerstand ermüdet seien.

Nachdem Meinhard seine Toilette erneuert, bat er zunächst um die Erlaubniß, der Frau Kommerzienrathin seine Aufwartung zu machen, und diese war entzückt von der galanten Liebenswürdigkeit des jungen Offiziers, bei welchem sie sogar nichts von dem Hochmuth fand, den sie bei seinem Stande vorausgesetzt hatte.

Meinhard ließ darauf die Dragoner zum Appell im Dorfe antreten und befahl dem Gendarmen, überall Haus bei Haus bekannt zu machen, daß bei jeder Störung der Ordnung rücksichtslos eingeschritten und bei dem Versuch eines Widerstandes von den Waffen Gebrauch gemacht werden würde.

Viele Arbeiter standen finster zur Seite und hörten diese Erklärung schweigend und nachdenklich an, welche durch die blanken Säbel der feldmarschmäßig ausgerüsteten Dragoner ergänzt wurde.

Einzeln Frauen kamen weinend und jammernd herbei und drängten sich an Meinhard's Pferd heran, um ihn anzuflehen, daß er ein gutes Wort bei dem Herrn Geldermann einlegen möge.

Er wies sie kurz zurück und erklärte, daß dies nicht seine Sache sei. Er werde nur darüber wachen, daß Ruhe und Ordnung erhalten würde, und dies werde er mit allem Nachdruck thun.

Nachdem der Appell beendet, stellte er an die verschiedenen Eingänge zu den Fabrikhöfen und zu dem Geldermann'schen Wohnhaus Posten mit scharf geladenen Karabinern aus, und erst, nachdem er dies Alles gethan, ritt er nach Altenholberg hinauf.

Auch der Baron war ganz stolz über das Kommando seines Sohnes und mahnte denselben, mit aller Energie und zugleich vorsichtiger Geschicklichkeit sich des in ihn gesetzten Vertrauens würdig zu zeigen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

† Aus dem Leben des Einbrechers Krüger. — Wieblich Paul Umbau in dem bereits erwähnten Artikel in der Zeitschrift „Nord und Süd“ noch folgende eigenartige Episode wieder. Im April 1886 hatte Krüger in Frankfurt a. M. einen besonders guten Gang gemacht. Danach begab er sich nach Rotterdam und schrieb von dort an das Berliner Polizeipräsidium, er sei des unküsten Lebens in Deutschland nun müde; er habe sich nach Ostindien anwerben lassen. Aber er führte seinen Plan nicht aus, sondern fuhr nach Magdeburg, wo er wiederum fünf sehr bedeutende Einbruchsdiebstähle verübte. Krüger hatte sich um diese Zeit ein kleines Vermögen zusammengehohlet und begab nun thatsächlich die Absicht, sich einzuweilen „vom Geschäft zurückzuziehen“ und sein Leben in geregeltere Bahnen zu leiten. Er hatte sich auf nicht aufgeklärte Weise die umfassendsten Legitimationspapiere eines gewissen Gehrig verschafft. Unter diesem Namen mietete er in Köln eine einfache nette Wohnung. Da er eine sehr hübsche Stimme besitzt und auch schon an einem Berliner Vorstadttheater aufgetreten war, so war jetzt sein erster Gedanke, sich als Gesangskünstler auszubilden zu lassen. Er wandte sich an den Direktor des Kölner Stadttheaters und wurde von diesem an den damaligen zweiten Kapellmeister der Oper gewiesen. Vor letzterem machte der damals dreißigjährige Jüngling mit seinem hübschen sympathischen Gesicht (die letzte photographische Aufnahme zeigt allerdings eine unvortheilhafte Veränderung) und seinem bescheidenen Wesen den günstigsten Eindruck. Krüger theilte mit, daß er die Absicht habe, sich für das Theater auszubilden, und von einem Sachverständigen erfahren möchte, ob er dafür die genügenden Anlagen besäße; er sei Kaufmann gewesen, habe aber niemals an diesem Stande Vergnügen gehabt, und da er jetzt über eine geerbte Summe von 9000 Mark frei verfügen könne, so frage er an, ob er damit wohl soweit vorwärts kommen werde, um sich am Theater als Sänger eine, wenn auch einstweilen nur bescheidene Stellung zu gründen. Der Musiker prüfte denn auch sein Gehör. Krüger war im Stande, jeden auf dem Klavier angeschlagenen Ton glodenrein nachzusingen und auch ein Volkslied fehlerlos und rhythmisch sicher wiederzugeben. Seine Tenorstimme war wohl-lautend und ziemlich umfangreich; der Musiker erachtete es als zweifellos, daß sie sich bei guter Leitung bezüglich des Umfangs und der Tragfähigkeit noch bedeutend entwickeln werde. Der Fachmann konnte also dem Kunstnobizen ein günstiges Zeugniß ausstellen; nach seiner Meinung besaß der junge Gehrig die natürlichen Mittel, um sich mit der Unwarschaft auf einen gewissen Erfolg als Sänger der Bühne zu widmen. Auch ein anderer Fachmann theilte die Auffassung seines Kollegen über die Befähigung des falschen Gehrig und empfahl ihm einen Musiklehrer, der ihm das Elementare beibringen sollte. Mit wahrer Lust und Liebe lag Krüger seinen ersten künstlerischen Studien ob, und durch sein nettes Wesen gelang es ihm vollends, die persönliche Freundschaft seines ahnungslosen Kapellmeisters zu erwerben. Nachdem Krüger ein halbes Jahr sich den Behörden zu entziehen gemußt hatte, eigentlich ohne irgend welche künstliche Mittel anzuwenden, bekam man in Berlin plötzlich Nachricht, daß er in Köln unter dem Namen Gehrig sich aufhalte, Gesangsunterricht nähme und zur Bühne gehen wolle. Schleunigst fuhr der Kriminalkommissar Braun, der Krüger ganz genau kannte, nach Köln und hörte in der ihm bezeichneten Wohnung von der Wirthin, daß Herr Gehrig mit seinem Gesanglehrer eine Kohnpartie mache und zwischen der Brücke und dem Zoologischen Garten auf dem Rhein kreuze. Sofort mietete Braun einen Kahn und erspähte denn auch bald den Vogel. Er ließ seinen Kahn auf Krügers Boot aufsteuern. Krüger aber hatte auch den gefürchteten Beamten erkannt und sprang zum Entsetzen seines Begleiters ins Wasser. Braun aber ließ neben dem Schwimmenden den Kahn ruhig herfahren, entliebigte sich der Oberflieber und sprang auch ins Wasser, um den schon Ermatteten zu packen. Einer der Volksskizzen verleihe Krüger noch einen Schlag mit dem Ruder, der

Görsen-Telegramme.

Dörr. Südb. C. S. A.	94	80	54	50	Schwarzlopf	253	—	259	—
Mainz Ludwigshf.	118	40	118	30	Dortm. St.-Bt. La. A.	64	20	62	80
Marienb. Klaw. do	9	—	89	50	Gelsenkr. Kohlen	152	2	150	70
Griethsch 4% Goldr	24	—	23	75	Knorrazl. Steinsalz	42	30	42	—
Stallensche Rente	75	40	75	25	Ultimo :				
Mexikaner A. 1890.	61	—	60	3	N. Mittelm. C. St. A.	79	—	78	75
Russ 4% kons. A. 1880	99	70	99	85	Schweizer Centr.	124	75	123	10
do. 3m. Orient. Anl.	—	—	—	—	Warschauer Wiener	241	70	42	—
Rum. 4% Anl. 1890	84	70	85	90	Berl. Handelsgesell.	139	60	38	—
Serbische R. 1825.	63	80	64	—	Deutsche Bank-Aktie	171	25	70	50
Türk. 1% kons. Anl.	25	15	25	25	Königs- und Lauras	129	—	127	50
Dist.-Kommandit	190	—	188	50	Bochumer Gußstahl	134	75	133	25
Pol. Spiritfabrik	—	—	—	—					
Nachbörse:			Kredit	226	—	Disconto-Kommandit		190	—
Russische Noten	219	50							

Marktberichte.

Marktpreise zu Breslau am 14. März.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

	feine	mittlere	ord. Waare.
Raps	20,90	19,70	18,70 M.
Winterrübsen . .	20,70	19,60	18,60 "

Telephonische Börsenberichte.

London, 14. März. [Getreidemarkt.] Weizen geschäftslos, übrige Getreidearten ruhig, Preise unverändert. Schwimmendes Getreide ruhig. Wetter: Schön. Angekommenes Getreide: Weizen 6410, Hafer 16 180 Quarters.

Briefkasten.

Jgn., hier. Sie verlieren den Anspruch auf Zinsen von Ihren Forderungen. Die letzteren bleiben von dem Umstand, ob Sie einen Rechnungs-Auszug übersandt haben oder nicht, unberührt.

Standesamt der Stadt Wosn

Ein Sohn: Restaurateur August Herlich. Arbeiter Albert Schubert. Kgl. Schutzmann Ferdinand Beck.
Eine Tochter: Zuschneider Peter Jankowski. Zahn-Artist Max Rosenthal. Cigarrenarbeiter Albert Paczkowski.

—k. Das deutsche Nationalvermögen hat in den letzten Jahren eine große Schädigung durch die enormen Kursrückgänge der in Deutschland placirten Wertpapiere fremder Staaten erfahren, die Verluste an Kapital und Zinsen beziffren sich auf viele Millionen. Wir halten daher die jüngst stattgehabte Eröffnung des Austunftsbüreaus von Martin Benda (Berlin C, Wallstr. 84), welches sich damit befaßt, fortlaufend sachgemäße und unparteiische Auskunft über in- und ausländische Wertpapiere gegen verhältnismäßig geringes Honorar zu ertheilen, als sehr zeitgemäß.

Amtliche Anzeigen.

In unserem Profurenregister ist bei Nr. 37 das Erlöschen der von der früheren Firma S. To-majewski in Gnesen (No. 371 des Firmenregisters — dem Johann Tomajewski ertheilten Profura vermerkt worden.

Gnesen, den 9. März 1894.

Königliches Amtsgericht.

Pferde-Auktion.

Mittwoch, den 21. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Depot der Posener Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft 9 aus-rangigte Pferde öffentlich meist-bietend verkaufen.

3433

Manheimer,

Königl. Auktions-Kommissarius.

Verkäufe * Verpachtungen

Die Fischereireinigung in dem zur Herrschaft Samter gehörigen, am Bahnhofe Samter belegenen, circa 4/1 ha großen See soll vom 1. April d. J. an derweit verpachtet werden.

3464

Schriftliche Angebote nimmt die unterzeichnete Verwaltung bis zum 22. d. Mts. entgegen.

Samter Schloß, d. 13. März 1894.

Herzogl. Güterverwaltung.

Sichere Griftenz.

In einer größeren Stadt der Provinz Posen (circa 18 000 Einwohner) ist ein gut gehendes Kurz-, Galanterie-, Glas- und Porzellan-Geschäft in einer halben unter sehr günstigen Bedingungen von sofort zu ver-kaufen.

3428

Nur Selbstreflektanten wollen ihre Bewerbungen unter J. L. 100 an die Expedition der Pos. Ztg. senden.

Ein gr. Hausgrundstück hier-selbst bei Anz. v. 30 000 M. zu verkaufen. G. A. Exp. d. Ztg.

1 Papier-, Schreibmater., Galant- u. Spielw.-Geschäft ist sofort zu verk. Off. erb. Exp. d. Ztg. u. Chiffre A. H. 3438

Ziegeleigefchäft

mit 27 Morgen Dach- u. Mauer-steinlehmgraben, gemöbltem Feld-Ofen, 3 Schuppen mit 30 000 Brettern, massivem Plegierwohn-haus, das einzige Geschäft in einer Stadt mit Bahnstation, unter sehr günstigen Bedingungen zu ver-kaufen.

3378

Brillantes Geschäft für Reflek-tanten, welche einen Ringofen errichten würden.

Offerten unter R. 378 find an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

6

kräftige Arbeitssohlen

12-13 Centner schwer, verkauft

Carl Heinze,

Vormerkstbesitzer in Kletzko.

3327

Der Königl. Pflanzgarten zu Wirth bei Stargard empfiehlt zur Frühlings-Pflanzung zu mäßigen Preisen:

sein reichhaltiges Sortiment an hochstämmigen Obstbäu-men (Apfel, Birnen und Kirschen), Spalteren und Pyramiden in gut bewur-zelten starken Stämmen, so-wie Alleebäumen (Horn, Linden, Kastanien u. Eichen), Stiergehölen und Biersträu-der.

3466

Hochstämmige und niedrige Rosen in guten Sorten, Azaleen (pontica und indica) in guten Sorten mit Knospen, sowie win-terharte Coniferen in starken Exemplaren. Insbesondere auch Mahonien in starken buschigen Pflanzungen, 1- u. 2-jährige Eichen-sämlinge und 2- und 3-jährige Eichenpflanzungen.

Kataloge auf Wunsch franco. Wirth bei Stargard, Westpr., den 9. März 1894.

Der Königl. Forstmeister.

gez. Puttrich.

Kartoffeln

jede Sorte und Quantum kaufen und bitten um Offerten

3423

Salomon & Maschke

Chemnitz, Sachsen.

Man versuche und vergleiche mit anderem entölten Kakaopulver

Hildebrand's Deutschen Kakao,

das Pfund (1/2 Kilo) Mk. 2,40.

1770

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorrätig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hof. Sr. Maj. d. Königs, Berlin.

Theater-Bühnen!

Vorhänge, Coullissen, Hinter-gründe in anerkannt prachtvoller, dauerhafter Ausführung.

Gemalte Entwürfe und Kosten-Anschläge unentgeltlich zu Diensten. Specialität: Einrichtung ganzer Bühnen. Vorzügliche Referenzen.

Wilhelm Hammann,

Düren (Rheinland).

Reich illustrierte Kataloge meiner beliebten Festdecorationen für Turner-, Sänger-, Krieger-, Rad-fahrer-, Schützen- etc. Feste, als: Sprüche, Embleme, humoristische Bilder etc. u. Fahnen, gratis u. franco.

Vaseline-Cold-Cream-Seife, 3160 durch ihre Zusammenstellung mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und aufgesprungene Haut, sowie zum Waschen u. Baden kleiner Kinder. Vorr. à Pack. enth. 3 St. 50 Pf. bei R. Barcikowski, J. Schleyer u. Jasiński & Olyński.

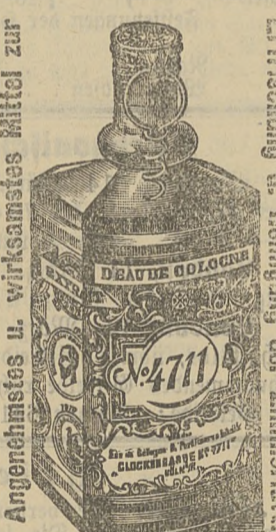
DER BESTE BUTTER CAKES
M.C.F.
LEIBNIZ.
HANNOVER.
GESETZLICH GESCHÜTZT
Hannoversche Cakes-Fabrik
H. BAHLEN.

Prämiert Chicago 1893.

Rover

cont. Pneumatic, wenig gefahren, fast neu, vorzügl. Fabrikat, zu verkaufen. Zu er-frauen in d. Exp. d. Ztg. 3443

No. 4711



EAU DE COLOGNE

(Blau-Gold-Etiquette)

Ferd. Mühlens, Köln.

Anerkannt als die

Beste Marke.

Vorrätig in fast allen feineren

Parfümerie-Geschäften

Gebrauchtes, gut erhaltenes

Piano

zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis-angabe unter N P. 75 an d. Exped. d. Ztg. 3333

Geheime Leiden

u. deren Folg. j. Art, als: Haut-ausschläge, Wundausbrüche u. s. w. desgl. auch Folgen gechl. Ausch-welle gründl. u. diskret, ohne An-w. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge F. A. Lange, Querfurt, (Markt) 17213 Provinz Sachsen.

Den Herren Bauunternehmern empfehlen wir unsere feuer-sicheren

Stein-Dachpappen,

sowohl in Tafeln (Watten-Sandpappen), wie in Rollen bester Qualität; ferner unentölten engl. Steinfohlentheer, Stein-fohlentheer, Asphalt, Holzcement, Klebemasse, Dachpappen-nägel und fertige Ueberstrichmasse für Pappbedachungen, welche sich nach unseren vielfachen Erfahrungen besonders gut bewährt. Auch übernehmen wir die

2342

Ausführung von Pappbedachungen

in Afford.

sowohl mit einfach wie mit doppelt gelegter Pappe (Doppel-Klebpappdach) unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen Ebenso bringen wir

Holzcementdächer

zur Ausführung. Auch Reparaturen alter schadhafter Dachungen werden sorgfältig und zweckentsprechend von uns ausgeführt. Wenn möglich, findet vorher eine kostenlose Unter-suchung solcher Dachungen statt. — Zur Ausführung neuer Papp-bedachungen empfehlen wir ganz besonders unsere altbewährte Tafel-Dachpappe, d. h. Watten-Sandpappe (nicht mit Tafeln zu verwechseln, welche von Maschinenpappe geschnitten sind). — Um Irrthümer zu vermeiden, bemerken wir noch, daß unsere Pappen-Packete ausnahmslos mit einem Adler und unserer Firma bedruckte Abzeichen haben.

Stalling & Ziem, Breslau,

Fischergasse 21 u. Barge, Kreis Sagan.

Auf Grund chemischer Untersuchung ist Odor's Zahn-Crème (Marke Lohengrin) ein Mittel von überraschender Wirkung zur Vernichtung von Bakterien und Pilz-keimen, wie überhaupt von desinficirender Kraft, ohne den Zahnschmelz zu verletzen oder schädlich auf Zahnfleisch und Mundhöhle zu wirken. Letzteres sei namentlich be-tont, weil fast alle andern Mittel nachtheilige Neben-wirkungen haben. Odor's Zahn-Crème ist sehr zu empfehlen. Für 60 Pfg. per Glasdose zu haben in den Parfümerien, Droguerien und Apotheken. 13223

Viel Geld

können achtbare, redigewandte Pers. jed. Standes u. allerorts durch d. Verkauf v. Staatspapieren, gesetzlich erlaubten Staats-prämienloosen gegen monatliche Theilzahlung, verdienen. Höchste Provisionen werd. gezahlt. Bei jed. Abschluß gleich baares Geld. Adr. erb. an das Bankgesch. F. W. Moch, Berlin SW., Wilhelmstr. 12.

Die beliebteste Zeitung in Deutschland

Berliner Abendpost

mit dem Unterhaltungsblatt „Deutsches Heim“.

Abonnement 1 M. 25 Pf. vierteljährlich (1. April—1. Juli)

bei allen Postanstalten zu abonniren. 3374

Die „Berliner Abendpost“ (täglich 8—12 Seiten) trifft fast in allen Orten morgens ein, sie ist ohne Partei-standpunkt eine Zeitung der Thatsachen. Rasche Berichts-erstattung über alle Vorgänge in Berlin und in Reich. Parlamentsberichte. Interessantes Feuilleton. Gute Romane. Alle wichtigen Nachrichten über Handel und Börse mit Courszettel, Ver-loosungslisten u. s. w.

Eisenkonstruktion für Bauten.

Komplette Stalleinrichtungen für Pferde, Rindvieh- und Schweinehälle, sowie für alle anderen Gebäude führen wir als Spezialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Ansätze gratis. 973

Außerdem liefern wir: Genietete Fischbauchträger für Eiseller-Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne u. gußeiserne Fenster in jeder beliebigen Größe und Form, maschinelle Anlagen, Transmissionen u. c. c.

I Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken, feuer-festen Gutz zu Feuerungsanlagen. Bau-, Stahl- und Hartguss.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf i. Ndr.-Schl.

Gebrüder Gloeckner.

Miets-Gesuche.

Markt 52 II. Tr. 5 Zimmer mit Zubehör sofort zu verm.

Wasserstr. 1 ein Laden so-fort zu vermieten. 2857

3164 Ein Laden

St. Martin 56, 6^{te} m. Flächeninhalt, zu vermieten.

Seiftenstr. 12 zu verm. 7 ob. 3 Zimm. Näh. Boulsenstr. 16, pt. von 3—4 Uhr. 3238

Thorstraße 13, parterre 3 Stuben, Küche und Zubehör zu vermieten. 3387

Frdl möbl. Vorderzimmer zu vermieten St. Martinstr. 14 III. l. Auf Wunsch auch mit voller Pension. 3350

Ein großes

Geschäftslokal

in aller erster und besser Ge-schäftslage wird per 3463

Juli oder Oktober 1894

hier miethsfrei.

Näheres sub H. u. H. durch die Exped. der Posener Ztg.

Kopernikusstr. 5/6,

Parterre 1 herrsch. Wohn. von 4 Zimmern nebst Zubehör vom 1. April ab zu vermieten.

I. Etage, 1 herrsch. Wohn. von 5 Zim. nebst Zubehör sofort zu vermieten. 3442

Fischerei 3,

Parterre, eine Wohn. von 3 Zim. nebst Zubehör vom 1. April ab zu vermieten.

Zu erfragen beim Verwalter Georg Fritsch,

Wilhelmstr. 6, I.

Berliner- und Bismarck-strafen Ecke ist eine Parterre-Wohnung, 5 Fenster Front, be-stehend aus 4 Zimmern, Küche u. c., sich eignend für ein Bankgeschäft, Comptoir, Arzt oder Rechtsan-walt, vom 1. April cr. zu ver-mieten. Näheres bei 3448

A. Cichowicz.

Bäckerstr. 10 ist ein kl. möbl. Zimmer sofort billig zu verm.

Schloßstr. 2 bill. Laden, gr. Part.-Bot., Geschäftsfelder, mittl. u. kl. Wohn., nur I. Et. l. u. v. 1 f. möbl. Vorderz. m. sep. Eing. v. 1. April a. v. Wienerstr. 6, p. r.

Alter Markt, beste Lage, find II. Et. 4 Zimm. Entree Küche u. c. gleich a. v. Näh. bei Wollenberg, Lindenstraße 1, part. 3441

Stellen-Angebote.

Einen brauchbaren ersten

Bureaugehilfen

sucht zum 1. April cr. das 3407

Distriktsamt Ostrowo-Nord.

Eine Lebens- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft sucht für Posen einen tüchtigen, fentions-fähigen 3336

Inspektor,

der das Incasso der Hauptagentur mit zu übernehmen hat. Off. u. M. R. i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Zum sofortigen Eintritt resp. p. 1. April suche ich einen ge-wandten Reisenden und Buch-halter von nicht unter 24 Jahren und militärfrei und erbitte Be-merkung unter Angabe von Gehalts-Ansprüchen. 3467

Marke verbeten. Ed. Spude, Driesen.

Ein Kellner

findet Stellung bei 3450

M. W. Falk.

Eine ordentl. Bedienungsfrau wird gef. Ritterstraße 15, I.

Gesucht 3355

eine deutsch sprechende Amme. Zu erfragen in der Exp. d. Ztg.

Firma 1879 im Handelsregister eingetragen.)

R. von Koczorowski, Placierungsbureau, Wilhelmplatz 10,

für Wirthschaftsbeamten, Brenner, Förster, Kaufleute, Hauslehrer, Erziehenden, Geschäftsführerinnen, Rindergärtnerinnen. 15860

Für das Bureau unserer

Anstalt ist die Stelle

eines Verwaltungs-

beamten

per 1. Juli cr. oder früher

zu befehen. Das Anfangsgehalt ist auf 2400 M. pr. anno festgesetzt.

Geeignete Bewerber, welche in gleicher Stellung bereits thätig gewesen, wollen sich unter Ein-reichung der Zeugnisse und des Lebenslaufs schriftlich an den Vorstehenden unserer Anstalt,

Herrn Jacob Freund,

Altstädterstr. 2,

bis zum 15. April cr. wenden.

Breslau, den 1. März 1894.

Der Vorstand der israeliti-schen Krankenverpflegungs-Anstalt. 3051

Stellung erb. Jeder überall-hin umf. J. ord. p. Post. Stell.-Ausw. Courier, Berlin-Westend 2.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen findet sofort oder 1. April cr. Stellung in einer alten renommierten Wein-Großhandlung. 3332

Kenntniß der polnischen Sprache ist erwünscht, aber nicht Bedin-gung. Adressen unter L. 20 befördert die Exped. d. Ztg.

Suche per Ostern einen

Lehrling. 3419

Konfession gleich.

Glücksmann,

Wogilno.

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung und schöner Handschrift engagiren per 1. April. 3434

Schriftliche Offerten erbeten.

Gebrüder Lesser.

Posen, Ritterstr. 16.

Vager landwirthschaftl. Maschinen.

Für unter Contor suchen wir per 1. April a. cr. 3429

einen Lehrling

mit guter Schulbildung.

Nur schriftliche Offerten an

Gebr. Glaser,

Wilba.

Dampf-Schmelz-Siederet.

Für mein Destillationsgeschäft suche ich per 1. April einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.

Gustav Kramer,

3424

Rawitsch.

Berlinerstr. 173.

Für mein Destillations- und Kolonialwaaren-Geschäft suche ich sofort oder per 1. April einen

Lehrling,

der deutsch und polnisch spricht.

L. Aronsohn,

3425

Gnesen.

Suche zum 1. April einen der beiden Landessprachen mächtigen

Lehrling.

Dr. H. Bredow,

Apotheker.

3426

Wongrowitz.

Für Comtor und Lager meiner Destillation en gros suche einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Isidor Ehrlich,

Gr. Gerberstr. 21.

Lehrling suche ich f. m. Ga-lant-, Kurz- u. Spielw.-Geschäft en gros & en detail, verbunden mit Glas u. Porzellan a. guter Familie m. guter Schulbildung. 3436

Max Cohn, Thorn.

Schreibe- und Buchdruckerei,

aber nur solcher mit sehr guten Schulzeugnissen, verlangt 2686

Hofbuchdruckerei

W. Decker & Co. (A. Röstel).